

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Kellese Zeitung des Bezirks

Bezugspreis: Für einen Monat 2.20 RM.
mit Zusatzen, einzelne Nummern 15 Reichspennige :: Gemeinde - Verbands - Girokonto Nummer 3 :: Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 3 :: Postfachkonto Dresden 12 548

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite Zeile 20 Reichspennige. Eingeladene Anzeigen 50 Reichspennige

Verantwortlicher Redakteur: Felix Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 212

Montag, am 10. September 1928

94. Jahrgang

Derthliches und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Ein herrliches Wetter ließ am gestrigen Sonntage wieder ungezählte Scharen hinauswandern und sahen in Gottes herrliche Natur, die sich trotz der sommerlichen Wärme schon mehr und mehr herblich kleidet. Der feine Herbstnebel überzieht die Fluren, das Laub der Bäume färbt sich gelb, die Felder sind zu einem großen Teile abgemäht. Und doch, jeder freut sich noch des Sommers und kostet die schönen Tage aus, solange sie uns geschenkt werden. Starker Verkehr war auf der Bahn, noch stärker auf der Auto-Gilinie. Der Obertorplatz konnte den riesigen Verkehr der vielen Autobusse kaum fassen. Recht unangenehm wurde es, das eine so große Anzahl Neugieriger, besonders in den Abendstunden, den Verkehr behindert. Nicht nur auf den Fußsteigen, auch noch auf der Fahrbahn halten sie sich auf, behindern den Durchgangsverkehr, bieten Anlaß zu Unfällen und hindern am raschen Ein- und Aussteigen in die und aus den Autobussen. Etwas mehr Einsicht beim Publikum wäre recht sehr am Platze. Nützlich ist es auch, daß bei so starkem Verkehr die Kraftwagenverwaltung auch Wagen in Betrieb nehmen muß, die den Ansprüchen auf Maschinenleistung nicht mehr entsprechen und unterwegs stehen bleiben. In letzter Zeit ist das mehrfach recht unangenehm empfunden worden. Den vielen Privat-Kraftwagen wurde infolgedessen eine Ueberwachung zuteil, als an verschiedenen Stellen des Bezirks eine eingehende Kraftfahrzeugkontrolle durch Gendarmeriebeamte vorgenommen wurde. Ist solche manchem auch am raschen Fortkommen hinderlich, im Allgemeininteresse ist sie außerordentlich zu begrüßen, denn nur zu viele wilde Fahrer und unvorschriftsmäßig ausgerüstete, auch überladene Fahrzeuge sind gerade Sonntags unterwegs! Mancher wird gestern mit etwas lauer-töpfigem Gesicht umgekehrt sein und nun der Strafvorsatz harren, denn „die Ausbeute“ dieser Kontrolle soll gar nicht schlecht gewesen sein. Bedauerlich bleibt es, daß manche bei solchen Kontrollen unartig werden und gegen die Beamten vorgehen, die doch nur ihre Pflicht tun.

Dippoldiswalde. Am Vormittag des Erntefestsonntags schien die Sonne hell und freundlich durch die Kirchenfenster, als wollte sie sich freuen an der herrlichen Ausschmückung des Gotteshauses. Dankbare Feld- und Gartenbesitzer hatten die schönsten Früchte ihrer Betriebe vor dem Altar als Opfergabe niedergelegt, und Lesepult und Taufstein waren von geschickten Frauenhänden mit Blumen, moosartig geordnet, eingehüllt. Dazu als schönste Schmuck ein dichtgefülltes Gefäß. Die Bänke des Altarplatzes hatten die Mitglieder der Sanitätskolonne anlässlich ihrer 25. Jahresfeier sowie Stahlhelm und Jungdo mit Banner besetzt. Als das Glodengeläut verstummte, setzte die Orgel mit feierlich kraftvollem Vorspiel ein, und die Chorvereinigung charakterisierte die Bedeutung des Festes in dem wohlklingenden Gesang des Erntefestliedes: „Nun jauchzet dem Herrn“ von Melchior Frank. Ein zweiter Gesang: „Christus, der Herr“ von Albert Becker galt dem Jubiläum der Sanitäter. Gemeindegesang, Liturgie und Vorträge (Psalm 65 und Luc. 12: Gleichnis vom reichen Mann) bildeten auf dem Grundton „Danket Gott“ ergreifende Akkorde. Und auf diesem Fundamente baute sich auch die Predigt Pfarrer Wolens auf mit dem für den Sonntag vorgeschriebenen Text Psalm 92, 2—16, dessen Anfang: „Das ist ein köstliches Ding, dem Herrn danken und lobsingeln deinem Namen, du Höchster“ auch als Thema. In der Ausführung der zwei Unterabteilungen 1. „das bleibt uns heilig“, 2. „das bringt uns inneren Segen“ griff der Prediger im Hinblick auf die große Güte Gottes allen gewaltig ans Herz. Im Eingang der Predigt gedachte Pfarrer Wolens dankend der in christlicher Nächstenliebe ausgeübten Tätigkeit der Sanitätskolonne und brachte ihr herzlichste Segenswünsche für ihre weitere Wirksamkeit dar. Wohl sind bei der Erntearbeit von der Stirne heiß manche dicke Schweißtropfen geronnen, aber heute am Erntedankfest stimmen am Schluß des Gottesdienstes alle freudigen Herzens ein in den von voller Orgel und dem Posamentenchor unterstützten Gesang: „Nun danket alle Gott.“ Dieses Dankgefühl wurde auf dem Heimweg durch das Turmbauen noch in Schwingungen erhalten.

Dippoldiswalde. Durch die äußerst ungünstige Lage des hiesigen Sportplatzes ist schon manches Unglück geschehen. Am Sonntag nachmittag trug sich wieder ein Unglücksfall zu. Beim Training einer Fußballmannschaft rollte der Ball in dem Augenblick über die 1/2 Meter neben dem Platze vorbeifahrende Straße, als ein Motorradfahrer diese passierte. Das Motorrad, das infolge der auf der Straße stehenden Zuschauer und der übrigen zahlreichen Passanten schon ganz langsam daherkam, fuhr direkt über den Ball und stürzte um. Der Fahrer, seine mit auf dem Motorrad befindliche Frau

und ein etwa dreijähriges Kind kamen außer einigen ganz kleinen Verletzungen mit dem Schrecken davon. Dem auf dem städtischen Sportplatz spielenden Verein kann man kaum eine Schuld zuschreiben, denn es ist unvernünftig, daß der Ball von dem kleinen Sportplatz eben einmal mit auf die nahe Straße rollt.

— Nächste Mütterberatung: Dienstag, 11. September, nachmittags von 2—3 Uhr; nächste Tuberkuloseberatung: Mittwoch, 12. September, vormittags von 10—12 Uhr im Diakoniat.

Dippoldiswalde. Nächsten Mittwoch findet auf dem hiesigen Schießstand das zweite Übungsschießen der Gemeinde-Polizeibeamten in der Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde statt.

— Sonnabend, am 29. Septbr., abends 8 Uhr, findet in Hammers Hotel, Dresden-Strießen, für die Angehörigen des ehemaligen Landwehr-Infanterie-Regiments 102 eine Wiedersehensfeier statt, Sonntag darauf Gedächtnisfeier auf dem Dresdner Garnisonfriedhof.

— Eine Wiedersehensfeier des Sächsischen Fußartillerie-Bataillons 96 für Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften findet am 13. und 14. Oktober im Restaurant „Drei Raben“ in Dresden-U., Marienstraße 18/20, statt.

Bärenburg. Am vergangenen Donnerstag fand nach längerer Pause im Bergshotel Friedrichshöhe eine Sitzung der Gemeindeverordneten statt, die eine umfangreiche und reichhaltige Tagesordnung hatte. Zunächst nahm man Kenntnis von einem jugendlichen Pauschbetrag an Ortsabgabe seitens der Leowwerke, weiter von der Rückerstattung der Frachtkosten für die Autogarage durch den Kraftverkehr. Vom Antrag der Halle wird zunächst Abstand genommen, bis sich Flugrost gebildet hat. Dem Gemeinderat zu Dittersbach werden 20 RM., dem Gemeinderat zu Jästenwalde ebenfalls 20 RM. und dem Gemeinderat zu Liebenau 30 RM. für Brandgeschädigte als Unterstützung bewilligt. Einstimmig beschloß man die Dorfstraße nach dem hinteren Ortsteil von Oberbärenburg mit Alleebäumen zu bepflanzen. Es sollen Bergahorn, Eberesche, Linde und Esche Verwendung finden. Die Pflanzarbeiten und die Lieferung der Bäume werden Gärtner Wittich übertragen. Dem Schüler Weinhold soll eine Freistelle an einer Aufst.-hym. der Landesschule gewährt werden. Grundsätzlich stimmt man dafür und bewilligt für das Schuljahr 1929/30 100 RM. Erziehungshilfe. Einstimmig beschloß man ferner die Mitgliedschaft beim Sächsischen Verkehrsverband mit einem Jahresbeitrag von 30 RM. zu erwerben. Ein Beitritt zum Unterverband wird abgelehnt. Genehmigung findet das Gesuch der Dresdner Filmwerkstätten zur Herstellung von Filmaufnahmen im Winterhalbjahr. An Stelle einer Genehmigungsgebühr soll die Gesellschaft erkauf werden, der Gemeinde evtl. gute Aufnahmen zur Verwendung für den nächsten Prospekt kostenlos zu überlassen. Dem Ansuchen Dr. Arnolds um Befreiung von der Verpflichtung der Bebauung seiner Baustelle wird, da er der Gemeinde bei der Finanzierung der Schule behilflich war, ausnahmsweise genehmigt. Den am Kurhaus Friedrichshöhe abzweigenden neugeschaffenen Weg, der an der Hermannshöhe ausmündet und unmittelbaren Anschluß an den sogenannten Briefträgersteig hat, beschloß man aus besonderen Gründen wolle zu bezeichnen. Die Zustimmung des Forstamtes Schmiedeberg ist eingeholt worden. Für den vom Forstamt Hirschprung hergestellten Abschleppplatz werden die entstandenen Kosten nachträglich bewilligt. In der sich anschließenden nichtöffentlichen Sitzung wird zunächst ein Straferlassgesuch ausnahmsweise genehmigt, bei verschiedenen neu gebauten bzw. umgebauten Grundstücken der Wasserzins entsprechend festgesetzt. Ein Konzessionsgesuch in Waldbärenburg um Erteilung der Kaffeekonzession wird aus bestimmten Gründen befürwortet, während ein solches für Oberbärenburg mangels Bedürfnisses einstimmig eine Befürwortung nicht erfahren konnte. Eine Wohnungsangelegenheit bleibt, da der Beschwerdeführer die Tatsachen verkannt hat, auf sich beruhen. Nachträglich bewilligt man noch die Kosten für den Sebesmann für die Schule, beschloß die Bewilligung der geringen Mehrkosten für die elektrische Lichtanlage und den Einbau eines weiteren Heizkörpers in die Lehrerwohnung. Zum Schluß berichtet dann der Vorsitzende eingehend über die von verschiedenen Seiten unternommenen Schritte gegen den Schulverweigerungsbau. Der Bericht löst lebhafteste Verurteilung aus. Dank der energischen Schritte des Gemeinderates und der Anhalten der Sachverständigen sind die mit großem Eifer betriebenen Scheiterungsversuche stets ohne jeglichen Erfolg geblieben. Das Kollegium stellt einstimmig fest, daß unser nunmehr fertiggestelltes Schulgebäude äußerst geschmackvoll ausgeführt ist und sich würdig in den Rahmen des Ortsbildes einpaßt.

Frauenstein. Infolge der anhaltenden Trockenheit muß die Wasserentnahme stark eingeschränkt werden. Das Sprengen von Gärten und Straßen muß verboten werden, und außerdem wird die Wasserzufuhr in das städtische Leitungsnetz von abends 8 Uhr bis früh 6 Uhr gesperrt, um im Hochbehälter die entsprechende Wassermenge anzusammeln, die tagsüber benötigt wird.

Hainsberg. 8. September. Auf dem hiesigen Bahnhofe stürzte am Donnerstag mittag der in Dresden wohnhafte Reserve-Lokomotivführer Paul Gottschalk von der Lokomotive und erlitt so schwere Verletzungen, daß er nach dem Krankenhaus gebracht werden mußte.

Dresden. Auf dem Albertplatz, wo gegenwärtig umfangreiche Gleisverneuerungsarbeiten ausgeführt werden, wollte ein 43 Jahre alter Lagerist Bömer auf der Baustelle auf einen Straßenbahnzug der Linie 7 aufspringen, stolperte dabei aber über die herumliegenden Steine, geriet zum Teil unter den Wagen und wurde dadurch sehr schwer besonders am Unterleibe verletzt.

In gänzlich hoffnungslosem Zustande mußte er nach dem Carola-haus überführt werden.

— Wiederholt wurde in der Presse von dem Auftreten eines Sittlichkeitsverlegers im nordwestlichen Teile Dresdens berichtet. Wegen einiger Fälle, die sich vor allem in der Compitz abgepielt haben, hatte sich am Sonnabend der wegen ähnlicher Vergehen bereits vorbestrafte 28jährige Elektrowagenführer Kaiser zu verantworten. Das Schöffengericht verurteilte ihn unter Verjagung mildernder Umstände zu 2 Jahren Zuchthaus und erließ wegen der Strafhöhe Haftbefehl. Erregt darüber, versuchte der Verurteilte plötzlich unter Anschuldigungen durch ein offenes Fenster des Verhandlungslokales in den Hof zu springen. Ein schnell hinzueilender Justizhauptwachmeister verwehrte Kaiser noch rechtzeitig an den Beinen festzuhalten und so den Sturz zu verhüten, der sicherlich zu erheblichen Verletzungen geführt hätte, denn der Hofraum liegt etwa 10 Meter tief und ist gepflastert.

— Der Gaubezirk Dresden des Gewerkschaftsbundes der Angestellten hält Ende September in Dresden seine Herbsttagung ab. Zu dieser werden sich aus den über 40 Ortsgruppen des Bezirkes die Ortsgruppenvorsteher und Bildungsobleute einfinden. Außer der Erörterung der aktuellen Gewerkschafts- und Organisationsfragen wird die Durchführung einheitlicher Bildungsveranstaltungen im ganzen Bezirk Gegenstand eingehender Beratungen bilden.

Dresden. 8. September. Am Mittwoch nachmittag näherte sich ein Auto in schneller Fahrt über die Straße führenden Eisenbahnschienen in Kesselsdorf, als gerade ein Güterzug langsam angefahren kam. Der Kraftwagenführer verwehrte sein Auto vor den Schienen nicht mehr zum Halten zu bringen. Mit etwa 1/4 m Abstand zwischen der herannahenden Lokomotive kassierte er auf der linken Seite über das Gleis hinweg. Darauf rief er das Steuer herum, um nicht im Straßengraben zu landen, kam rechts mit Nähe und Not an einem Baum vorbei und bog wieder scharf nach links ab. Dann endlich konnte der Wagen zum Halten gebracht werden. Die 5 Insassen des Autos kamen mit dem Schrecken davon.

Dresden. 8. Sept. In der Nacht zum Sonnabend hörten Bewohner eines Hauses in der Wernersstraße in den in der 1. Etage befindlichen Alrräumen einer Firma verdächtiges Geräusch, sie benachrichtigten sofort die Polizei, die eilfertig mehrere Beamte nach dort schickte. Als diese in die Räume eindringen, sprangen die Täter aus dem Fenster in den Hof und ergriffen sofort mehrere Säune hinweg die Nacht. Sie wurden sofort verfolgt und es gelang, einen von ihnen am Weiberhüser festzunehmen. Der Festgenommene hatte sich bei dem Sprung aus dem Fenster ein Bein verstaucht. Auch der andere Täter konnte bald darauf in seiner Wohnung festgenommen werden. Es handelt sich um einen 34 Jahre alten Glasmacher und einen 29 Jahre alten Korbmacher aus Dresden. Vermutlich sind die Täter mit Nachschlüssel in die Räume eingedrungen. Ob etwas gestohlen worden ist, steht noch nicht fest.

Heidenau. Einbrecherpezialisten waren es allem Anschein nach, die in der Nacht zum Mittwoch aus dem Fahrkartenschuppen des Haltepunktes die etwa 35 kg schwere Geldkassette entwendeten. Auch in Räckemitz war in der letzten Nacht ein ähnlicher Einbruch verübt worden. Dort gingen die Diebe ein Kasten einbrech verübt worden. Dort gingen die Diebe ein Kasten einbrech verübt worden. Dort gingen die Diebe ein Kasten einbrech verübt worden.

Leipzig. Sonnabend nachmittag wurde in der Harth, unmittelbar in der Nähe des Harthshöhlchens, ein Waldbrand bemerkt, der sich bei der herrschenden Trockenheit schnell ausbreitete. Die Freiwillige Feuerwehr aus Zwenkau, die Wehr der Sächsischen Werke sowie der Landlöschzug der Leipziger Feuerwehr waren bald zur Stelle und konnten durch energisches Eingreifen das Feuer bald auf seinen Herd beschränken. Dem Feuer fiel hauptsächlich niederes Gestrüpp und das Gras des Waldbodens sowie ein Teil gefällter Stämme zum Opfer, während die Hochwaldbestände von den Flammen verschont blieben.

Kirchhau. Im Pählshöhlen Laboratorium erlitt bei einer schweren Explosion ein dort beschäftigter junger Techniker so schwere Brandverletzungen, daß nun der Tod eingetreten ist.

Wittgensdorf. Als am Sonnabend vormittag ein beladener Lastkraftwagen die Chemnitzstraße herabgefahren kam, versagte die Bremse. Der Wagenführer versuchte, bei der Einmündung der Straße in den Rathausplatz den Wagen nach links zu steuern, fuhr dabei aber gegen einen von dem Postamt stehenden Mast der elektrischen Leitung. In demselben Augenblick kamen zwei Frauen aus dem Postamt und wurden von dem Lastkraftwagen angefahren. Beide wurden schwer verletzt nach dem Bezirkskrankenhaus Rabenstein gebracht, der Chauffeur hat einen Nervenschock erlitten. Das Auto ist stark beschädigt und der Leitungsmast schiefl gedrückt worden. Der Eingang zum Postamt war längere Zeit versperrt.

Wetter für morgen

Keine wesentliche Veränderung. Nachdruck verboten!

Der Kampf geht weiter.

Sachsen speert die Luftfahrzeuge weiter

Die Verhandlungen im Reichsverkehrsministerium haben zu keinem Ergebnis geführt in der Richtung, daß die Monopolstellung der Luftfahrt auch nur im geringsten erschüttert worden wäre. Auch die Zübringerlinie Rodan-Berlin ist nicht genehmigt worden. Praktisch bleibt alles beim Alten. Als Ergebnis kann lediglich die Erklärung angesehen werden, daß das Reichsverkehrsministerium grundsätzlich eine Monopolisierung des Luftverkehrs bei der Luftfahrt nicht anstrebt.

Unter diesen Umständen ist es natürlich und selbst verständlich, daß die sächsische Regierung weiter davon absteht, Luftbefugnisse nach Berlin abzugeben. Wie die Regierung auch kategorisch erklärt hat, geschieht eine solche Weitervergabe nicht mehr.

Im übrigen ist zu erwarten, daß der Luftverkehr demnächst nicht nur den sächsischen Landtag, sondern auch den Reichstag beschäftigen wird, zumal die deutschen Luftfahrtsellschaften sich ebenfalls mit dem Reichsverkehrsministerium über Luftverkehrsfragen auseinandersetzen müssen. Hier handelt es sich um den Seeflugverkehr, den das Reichsverkehrsministerium unter Umgehung der Luftfahrtsellschaften gleich von vornherein zu monopolisieren gedenkt, eine Absicht, die von den deutschen Luftfahrtsellschaften nicht stillschweigend hingenommen werden kann.

Wie wir erfahren, bereitet die sächsische Regierung eine Erklärung vor, die am Montag der Deutschen Reichstag übergeben werden soll. In ihr wird die sächsische Regierung eingehend zu dem durch ihr Schreiben an die Deutsche Luftfahrt geschaffenen Lage Stellung nehmen und auch ihren Standpunkt zu dem Ergebnis der Berliner Luftverkehrsverhandlungen darlegen. Es wird noch einmal darauf hingewiesen werden, daß die sächsische Regierung die Spernung der Subventionen für die Luftfahrt aufrecht erhält. Vorwürfe, als ob die sächsische Regierung sich in ihrem Vorgehen von partikularistischen Beweggründen habe leiten lassen sollen darin zurückgewiesen werden.

Arbeit und Gesundheit.

Aus der neueren Arbeit der Deutschen Gesellschaft für Gewerbehygiene.

Die Deutsche Gesellschaft für Gewerbehygiene, die am 11. und 12. September 1928 in Dresden ihre diesjährige Jahreshauptversammlung und ebenfalls in Dresden, am 13. September ihre 12. Jahresversammlung hielt, und vom 13. bis 15. September einen gewerbehygienischen Vortragskursus veranstaltete, bildet eine Arbeitsgemeinschaft der medizinischen und technischen Wissenschaft, der obersten Reichs- und Landesbehörden, der zentralen Organisationen der Industrie und der Gewerkschaften und der Träger der sozialen Versicherungen zur Förderung der gewerbehygienischen Fragen des Arbeiterbüros. In dem von ihr herausgegebenen „Zentralblatt für Gewerbehygiene und Unfallverhütung“, der deutschen gewerbehygienischen Fachzeitschrift, und ihren zahlreichen Schriften reihen, sammelt sie die wichtigsten und aktuellsten Erscheinungen der deutschen gewerbehygienischen Literatur. Vierteljährlich abwechselnd in den wichtigsten deutschen Industriegebieten veranstaltete gewerbehygienische Vortragskurse, u. a. auch in Dresden, und zahlreiche Spezialkurse für die verschiedenen Berufsgruppen dienen der weitläufigen Verbreitung gewerbehygienischer Fragen mit allen Kreisen die sich damit wissenschaftlich und praktisch zu befassen haben.

Der Ärztliche Ausschuss der Gesellschaft untersucht die Fragen der Erkrankungen und Schädigungen, die Berufsunfähigkeit bei Auserachtlassung der nötigen Verhütungsmittel im Gefolge haben kann. Das Arbeitsgebiet des Ausschusses für gesundheitsgemäße Arbeitsgestaltung der Gesellschaft bilden die Fragen der Arbeitspsychologie und Arbeitsphysiologie, deren Bedeutung durch den Fortschritt der Nationalisierungsmaßnahmen der Industrie besonders groß ist wobei insbesondere die Fragen der Fleisch- und Wandarbeit und der Konstitutionsforschung interessieren.

Den Fortschritt der technischen Gewerbehygiene bearbeitet der Technische Ausschuss der Gesellschaft, wo bei neueren Untersuchungen über technisch-gewerbehygienische Fragen beim Tauch- und Spritzlathieren bei der Anlage von Mineralöl-Lagerungen, bei der Arbeit mit Sandstrahlgebläse, bei Einrichtung von Enttauchungsanlagen und dergleichen besonders erwähnt seien. Besondere Beachtung wird durch Ausbau eines weitverzweigten Vortragswesens und Bereitstellung von Vortragsmaterial der Förderung der Fragen der gewerbehygienischen Volkserziehung geschenkt. Den gleichen Zwecken dient eine weitreichende Förderung von Ausstellungen und einträgliche Zusammenarbeit mit den Berufsschulen. Schließlich stehen allen auf gewerbehygienischem Gebiet tätigen Kreisen die mit der Geschäftsstelle der Gesellschaft in Frankfurt a. M. verbundene deutsch-gewerbehygienische Zentralbibliothek und zentrale Auskunftsstelle zur Verfügung. Die Gesellschaft arbeitet auf allen diesen Gebieten in enger Verbindung mit dem Deutschen Hygienemuseum in Dresden.

An den Beratungsgegenständen der diesjährigen Tagung in Dresden hat der Freistaat Sachsen deshalb ein wesentliches Interesse, weil Sachsen einmal, nicht zuletzt dank seiner Hauptindustrie, der Textilindustrie das Land der Frauenarbeit ist, und andererseits die Frage der Leibesübungen in ihren Beziehungen zur Erwerbsarbeit in unserem turn- und sportfreundlichen Lande lebhaft besprochen wird.

Erschließung der Sächsischen Schweiz.

Der Kampf um die Autostraßen.

Der Verkehrsverband für die Sächsische Schweiz und das östliche Erzgebirge e. B. Pirna erbittet in der Erschließung der Sächsischen Schweiz für den Kraftwagenverkehr eine der ersten Voraussetzungen

für die wirtschaftliche Befundung seines Verbandsgebietes.

Er begründet seinen Standpunkt mit dem Hinweis darauf, daß kein Fremdenverkehrsgebiet Deutschlands derartige Behinderungen des Kraftwagenverkehrs kenne, wie die Sächsische Schweiz. Das habe zu einer Abwanderung der Autobesitzer nach anderen Landes teilen geführt und eine schwere Erschütterung der Wirtschaftslage der Fremdenindustrie im Gebiet der Sächsischen Schweiz gebracht.

Dabei könne der Wirtschaft unschwer geholfen werden, wenn man neue Straßen baue oder bereits bestehende ausbaue und verschiedene Straßenpflanzungen ausbaue. Das alles aber geschehe nicht allein im Interesse der Gastwirtschaften, sondern auch im Wohle der vielen anderen Kreise, die mit der Fremdenindustrie nun einmal eng verknüpft sind. Die Veränderungen des Verkehrsverbandes aber gewinnen noch eine andere Bedeutung, wenn man den wirtschaftlichen Vorgang bedenke, daß z. B. in der in der Sächsischen Schweiz so heimischen Blumenindustrie eine schwere Krise eingetreten sei, die sich von allem in erheblichen Arbeiterentlassungen auswirke. Auf der anderen Seite seien große Fabriken in Pirna im Aufblühen und es wäre ein Leichtes, den brotlos gewordenen Arbeitern aus der Blumenindustrie hier Erwerb zu schaffen, wenn sie eine bequeme Gelegenheit hätten, zu ihrer Arbeitsstätte zu gelangen. Auch hier erhebe sich die Forderung nach ausreichender Autobusverbindung auf guten Autostraßen.

Stadtrat Lind gab in einer Pressebesprechung weiter bekannt, daß der Verkehrsverband plane, in einer Denkschrift an den Landtag den Ernst der Wirtschaftslage in diesem Fremdenverkehrsgebiet niederzulegen und einen auf Jahre verteilten Ausbau des Straßennetzes zu fordern. Dieser beabsichtigt Ausbau sei mit den beteiligten Gemeinden bereits besprochen, auf sechs Jahre verteilt und erfordere nach sachmännlicher Schätzung jährlich 600 000 Mark. Dem Plan einer rechtselbischen Uferstraße trete der Verband mit aller Entschiedenheit entgegen; er bleibe bei seiner Forderung: Ausbau der Straßen, die heute schon dem Autoverkehr offen sind, aber infolge ihrer schlechten Beschaffenheit gar nicht benutzt werden können. Unter keinen Umständen wolle der Verband dem Wanderer seinen stillen Weg rauben, andererseits aber müsse er einem unaufhaltsam vorwärtsdrängenden neuen Verkehrsmittel die Wege ebnen, wenn das von ihm betreute Gebiet nicht Schaden nehmen solle. Zum Schluß präziserte der Verbandsvorsitzende die Wünsche nach Straßennetz- und Umbau folgendermaßen:

1. Ausbau der Verbindung der Stadt Wehlen mit der Straße Pirna-Rohmen-Hohnstein.
2. Aufhebung der Sperre über die Straße von Waltersdorf bis zum Ostausgang von Watzen.
3. Ausbau der Straße von Waltersdorf über Ebenheit (Wittenstein) nach Halbestadt, dem Ortsteil von Königstein, die sich in schlechtem Zustand befindet.
4. Deckung der Straße von Hohnstein nach dem Brand und Schaffung eines neuen Wanderweges.
5. Schaffung einer neuen Straße von Lichtenhain nach dem Ruhstall bei gleichzeitiger Entlastung der Ritzschthalstraße.
6. Ausbau der Straße nach dem großen Winterberg durch Errichtung von Ausweichstellen.
7. Ausbesserung der Straße Bad Schandau-Krippen-Reinhardtisdorf-Schöna.
8. Ausbau des Straßennetzes von Cunnersdorf bei Königstein nach Kleingiechhübel.
9. Verbesserung der Straße von Königstein nach Gohrisch, bezw. Weiterführung nach Kleinhennersdorf.
10. Verbesserung der Straßen Struppen-Weißen-Oberrathen und Struppen-Raundorf-Pöschel sowie Aufhebung der Sperre Struppen-Obervogelgang.

„Die Macht der Finsternis.“

Zum Gedächtnis Tolstois, der am 9. September dieses Jahres seinen 100. Geburtstag hat, führte das Staatliche Schauspielhaus in Dresden dessen fünfaktiges Schauspiel „Die Macht der Finsternis“ auf. Das Drama schrieb Leo Tolstoj zum größten Teil auf dem Krankenbett. Im Dezember 1898 war die Arbeit endgültig beendet. Den Stoff lieferte ihm ein Freund, der Staatsanwalt des Kreisgerichtes in Tula war, indem er ihm die Akten eines Kriminalfalles zur Verfügung stellte. Das Drama ist ein realistisches Gemälde aus dem russischen Bauernleben und zeigt welcher Art diese Menschen um ihr tägliches Vorringen, wie sie zueinander stehen, wie sie im Kampf ums Dasein kopflos auf die Bahn des Verbrechens gedrängt werden. Georg Kriesau hatte sich des Dramas, dessen ökonomische Uebersetzung er benutzte, mit Verständnis angenommen und führte seine zum Teil schwierige Aufgabe auch aufs Beste durch. Die Darsteller stellten echte Typen hin, aber die Darstellung war doch ungleich. So ausgezeichnet Paulsen, Meyer, Kleinschegg, Stella David und Jenni Schaffer waren, so wenig genügte die sonst so ausgezeichnete Grete Volkmar, die eine „Salonbäuerin“ war. Im übrigen war das Milieu echt. Der kräftige Inhalt verhinderte laute Kundgebungen.

Aus Stadt und Land.

In den Untersuchungen bei der Kommandantur Berlin. Der frühere Oberzahlmeister Martin, der angeschuldigt ist, die Riesenunterschlagungen bei der Kommandantur Berlin begangen zu haben, ist von seinem Verteidiger aus der Klinik nach Moabit zur Vernehmung gebracht worden. Dort wurde er in Untersuchungshaft genommen.

Ein Einbrecher, der zwei Wäschegeschäfte besitz. Seit langer Zeit ist die Berliner Kriminalpolizei auf der Suche nach dem Juwelenräuber Arnold. Jetzt ist einer seiner Helfershelfer, ein gewisser Martin Graf, festgenommen worden. Bei der Festnahme stellte sich heraus, daß auf seinen Namen zwei große Wäschegeschäfte in der Potsdamer- und in der Mos-

trape geführt werden. Der tatsächliche Besitzer dieser Geschäfte aber ist der Einbrecher Erich Arnold. Merk würdigerweise sind diese beiden Geschäfte vor einiger Zeit geschlossen worden, weil sie von anderen Einbrechern fast völlig ausgeplündert worden sind. Arnold selbst wird noch immer gesucht.

Von einem Wilderer erschossen. Der 20jährige deutsche Gutbesitzer Victor Hans Detmering aus Falkenhof (Kreis Schweid), der älteste Sohn des Vorsitzenden des Landbundes Weichselgau wurde Freitag von einem Wilderer erschossen, als er in der Tscheler Heide Schwarzwild jagte. Die Bromberger Kriminalpolizei fahndet nach dem unbekannt entkommenen Täter. Der Ermordete hatte vor kurzem einen Wilderer der Polizei eingeliefert, während ein zweiter damals entkommen konnte. Es wird vermutet, daß der Täter dieser zweite Wilderer ist.

Meuterei auf einem deutschen Dampfer. Ein Boot des deutschen Dampfers „Patric“, der zur Zeit im Hafen von Gent liegt, kam es zu einer Meuterei der Besatzung. Der Kapitän und der zweite Offizier wurden dabei verletzt. Die Hafenbehörden ließen drei auffällige Matrosen festnehmen, während der Räuberführer entkam.

Eine entsetzliche Wahnsinnsstat. In einem in der Nähe von Kuffig gelegenen Hause war Feuer ausgebrochen. Die zu Hilfe eilenden Nachbarn fanden das Haus verschlossen. Als sie die Tür erbrachen, fanden sie auf der Diele in ihrem Blute liegend, die Leichen der Frau des beschäftigungslosen Maurers Schidel und deren Tochterchen. Schidel fand man erhängt auf dem Dachboden. Man nimmt an, daß der Mörder in einem Zustand geistiger Unmachtung die Tat beging, da er wiederholt schwere geistige Störungen hatte. Zwei andere Kinder der Familie entgingen nur dem Verderben, weil sie kurz vorher den Weg zur Schule angetreten hatten.

Wieder ein Betrugsfall im Hauptverwaltungsamt Saarbrücken wurde der Leiter der Rechnungsprüfstelle Beder und der kaufmännische Leiter der Firma Müller u. Co., Fabrik für orthopädische Artikel, Müller, verhaftet. Nach den bisherigen Feststellungen beläuft sich die veruntreute Summe auf mindestens eine halbe Million Franken. Die Schließungen wurden seit dem Jahre 1925 in der Weise vorgenommen, daß gefälschte Bestellscheine ausgefüllt und mit dem Prüfungsvermerk befähigt wurden.

Schwerer Unglücksfall auf einer Stegelei. Während des Abtragens von Lehm wurden auf einer Stegelei in Bochum drei Arbeiter in einer 10 Meter tiefen Lehmkuhle verschüttet. Im Hospital erlag einer von ihnen sofort seinen schweren Verletzungen, während bei dem zweiten, dem das Rückgrat gebrochen wurde, keine Hoffnung auf Rettung besteht.

Mit der Geliebten und dem Kind in den Tod. Der Arbeiter B. aus Bochum beging mit seiner Geliebten, ebenfalls aus Bochum, Selbstmord, indem er sich mit ihr in die Ruhr stürzte. Außerdem nahmen die beiden noch ihr achtjähriges uneheliches Kind mit in den Tod. Die Leichen des Mannes und der Frau wurden bereits geborgen, während die des Kindes noch gesucht wird.

Handelsteil.

— Berlin, den 8. September 1928.

Am Devisenmarkt zeigte der Dollar eine leichte Erhöhung.

Am Effektenmarkt stand der Rückgang der Reichsbankanteile im Mittelpunkt des Interesses. Auch sonst war der Kursrückgang nicht unerheblich, so daß bei anhaltendem stillem Geschäft eine weitere Abschwächung eintrat.

Am Produktenmarkt ging Weizengetreide um durchschnittlich zwei Mark zurück, da dem kleineren Bedarf des Weizen reichliches Angebot gegenüberstand. Bei kaum veränderten Forderungen lag der Weizenmarkt fast vollkommen geschäftlos. Hafer hatte stetigere Tendenz.

Devisenmarkt.

Dollar: 4,193 (Gold), 4,201 (Brief), engl. Pfund: 20,335 20,375, holl. Gulden: 168,06 168,40, ital. Lire: 21,94 21,98, franz. Franken: 16,37 16,41, belg. Franken: 58,275 58,395, schweiz. Franken: 80,705 80,865, norw. Krone: 111,83 112,05, schwed. Krone: 112,18 112,40, dän. Krone: 111,81 112,03, tschech. Krone: 12,427 12,447, österr. Schilling: 59,08 59,20, span. Peso: 69,58 69,67.

Warenmarkt.

Wittagsbörsen. (Amtlich.) Getreide und Mehlwaren per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Markt. 207-211 (am 7. 9.: 210-214). Roggen Markt. 213-215 (215-217,50). Weizenmehl 234-234 (234-234). Futter- und Industrieernte 215-226 (220 bis 233). Wintergerste 200-210 (202-211). Hafer Markt. 186-195 (191-200). Mais loco Berlin 208-210 (209 bis 211). Weizenmehl 26-29,25 (26,50-29,50). Roggenmehl 27,75-30,25 (28-30,50). Weizenkleie 14,75-15 (14,75-15). Roggenkleie 15 (15). Weizenmehlmehl 16,20-16,50 (16,20-16,50). Raps 330-332 (330-332). Leinöl — (—). Vitoriaerbsen 41-50 (41-50). Kleine Speiserbsen — (—). Futtererbsen — (—). Weizen — (—). Ackerbohnen — (—). Weizen 30-32 (30-32). Lupinen blaue 15-16 (15-16), gelbe 16,50-17,50 (16,50-17,50). Serrabella — (—). Rapskuchen 19-19,40 (19-19,40). Leinölkuchen 23-23,40 (23-23,40). Erbsenmehl 17-17,50 (17-17,50). Soja schrot 20,90-21,60 (20,90-21,60). Kartoffelflocken — (—).

Butterpreise.

Amtliche Berliner Notierungen für Butter im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel. Frucht und Gebinde zu Lasten des Käufers: 1. Qualität 185, 2. Qualität 170, abfallende Ware 153 Mark je Zentner. — Tendenz: Fest.

Schlachtviehmarkt.

(Amtlich.) Auftrieb: 2612 Rinder (darunter 985 Ochsen, 542 Bullen, 1085 Kühe und Färken), 1487 Kalber, 5375 Schafe, — Flegeln, 9421 Schweine, 807 Auslandschweine. — Preise für einen Zentner Lebendgewicht in Reichsmark:

Ochsen: 8. 9. 5. 9.
1. vollst. ausgem., höchsten Schlachtwerts 58-60 59-63
jüngere 58-60 59-63
ältere

6. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Table with 3 columns: Item description (e.g., 'Bier', 'Wein'), Quantity (e.g., '54-57'), and Price/Value (e.g., '86-89').

Table with 3 columns: Item description (e.g., 'Kaffee', 'Zucker'), Quantity, and Price/Value.

Die Preise sind Marktpreise für nächsten gemessene Tiere und schlechten sämtliche Speisen des Handels als Stoff für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Marktverkauf: Rinder ruhig, Kälber und Schweine ziemlich matt, Schafe matt. - Ab 1. Oktober finden die Schlachtviehmärkte Dienstag und Freitag statt.

6. Ziehung 5. Klasse 193. Sächs. Landeslotterie

Ziehung am 8. September 1928

(Eine Gewähr.) Mit Nummern, deren letzten eine Gewinnziehung ist, sind mit 249 Mark gezogen.

Large table of lottery numbers and winning amounts for the 5th class of the Saxon State Lottery.

Large table of lottery numbers and winning amounts for the 6th class of the Saxon State Lottery.

Table with multiple columns of numbers, likely a continuation of a lottery or a large numerical list.

Mahnahmen gegen wilde Kraftfahrer.

Nachdem sich in jüngster Zeit die Klagen über zu rasches und rücksichtsloses Fahren von Kraftfahrzeugen und über Geräusch- und Gesundheitsbeschädigung durch Motorräder gemehrt haben, und nachdem zugleich die Zahl der Unfälle erheblich gestiegen ist, hat das Polizeipräsidium Dresden wie die Polizeipräsidien anderer Großstädte an zahlreichen Straßen und Plätzen der Stadt sei Juli die Geschwindigkeits- und Kraftfahrzeugkontrollen zur Nachprüfung der Ordnungsmäßigkeit der Fahrzeuge vorgenommen.

Bei den bis Mitte August festgestellten 60 Geschwindigkeitskontrollen wurden gegen 90 Anzeigen erstattet werden. Da vereinzelt mit Geschwindigkeiten bis zu 90 Stundenkilometer gefahren worden ist, während nur 35 Stundenkilometer zulässig sind, sieht sich das Polizeipräsidium genötigt, mit den schärfsten Strafen gegen solche rücksichtslose Fahrer vorzugehen.

Die Kraftfahrzeugkontrollen, die bisher in 13 Fällen vorgenommen worden sind, haben zu 79 Anzeigen geführt. Bei diesen Kontrollen wird an Ort und Stelle durch einen Sachverständigen des Instituts für Kraftfahrwesen an der Technischen Hochschule die technische Nachprüfung des Kraftfahrzeuges vorgenommen. In 67 Fällen wurden die Kraftfahrzeuge wegen unvorschriftsmäßiger Beschaffenheit beanstandet; außerdem wurden 12 Fahrer ohne Führerschein betroffen.

Die Kontrollen werden unter stetem Wechsel der Straßen und Plätze auch weiterhin fortgesetzt.

Sächsisches.

Die Gewerbesteuern in Dresden erklärte die Gesellenprüfung eines Tischlers für ungültig, nachdem festgestellt worden war, daß der Prüfling das Gesellenstück, ein Kirschstühlchen, nicht in allen Teilen eigenhändig angefertigt hat.

Die Meisterprüfung nach § 133 der Gewerbeordnung haben im Bezirke der Gewerbesteuern Dresden u. a. bestanden vor der Prüfungskommission für Wäcker: Erich Geyer in Hainichen (Bezirk Dresden); Hellmuth Laubert in Kipsdorf; Georg Lehmann in Glashütte; Alfred Schütze in Rabenau; Max Schwalbe in Reichenau; für Barbieren, Friseur- und Perückenmacher: Karl Richter in Weising; für Elektroinstallateure: Horst Ulrich in Dippoldiswalde; für Fleischer: Kurt Langhein in Cannenborsdorf (Post Schlottwitz); Herbert Lohse in Obercunnersdorf (Post Klingenberg); Erwin Schommer in Rastau i. E.; für Feinmechaniker: Hans Etlich, Herbert Papard, Richard Knauth in Glashütte; für Müller und Mühlenbäuer: der Müller Emil John in Reinhardtshaus; für Schneider: Paul Geier in Wörschitz; für Schlosser: Albert Heber in Pieschendorf; Maxilian Neumann in Piesendorf; für Schmiedemeister: Joh. Schindler in Dippoldiswalde; für Tischler: Willy Börner in Dippoldiswalde, Karl Busch in Piesendorf; für Uhrmacher: Karl Breitenbach in Glashütte; für Werkzeug- und Maschinenbauer, Zeugschmiede, sowie Kraftwagenhelfer: der Werkzeug- und Maschinenbauer Arno Vater in Johannsdorf.

Die Pressestelle der Reichsbahnverwaltung Dresden teilt mit: Der Fahrplan für den Winterfahrabschnitt wird am 7. Oktober eingeführt. Wesentliche Veränderungen treten dabei nicht ein, da der Fahrplan als Jahresfahrplan gilt; es fallen nur einige zur Bewältigung des stärkeren Sommerverkehrs vorgesehene Züge aus. Außerdem werden eine Anzahl Sonntagszüge, die nur dem Sommerausflugsverkehr dienen, bereits ab 7. Oktober eingezogen oder zum Teil nur noch im Oktober abgefahren. Im übrigen weist der Fahrplan einige kleine Änderungen und Neuerungen auf, die in Rücksicht auf den Berufs-, Schüler- und Geschäftsverkehr erwünscht sind, aber nur lokale Bedeutung haben.

Der Haushaltsplan des Bezirksverbandes der Amtshauptmannschaft Zwickau für 1928/29 ergibt 3 277 782 M. Einnahme, 3 577 782 M. Ausgabe, 300 000 M. Fehlbetrag, der durch Umlagen zu decken ist.

Dresden. Mancherlei Beobachtungen deuten darauf hin, daß man, zumal in den Landgemeinden, noch nicht überall stets daran denkt, daß die Gemeinden für ihre Einrichtungen eine große Lastpflicht tragen. Es las man kürzlich in einer Tageszeitung folgenden Bericht: „Der Gemeindefreier, der zum Verkauf auf den Markt geführt und von einem Diener, der zur Sicherheit den Strick um die Hand gewickelt hatte, gehalten wurde, schenkte plötzlich und riß sich mit Gewalt los. Dem beobachteten Mann wurden alle Finger...

von der Hand abgerissen“. Die Gemeinden in ihrer für diesen Schaden haftbar, wenn ihre Verantwortlichkeit für sie eintritt. Hätte der Diener des Eigentümers diesen, wie es Vorschrift ist, mittels Rasenmähers und Reifensange vorgeföhrt, so hätte sich der Schaden nicht ereignet können. Der Fall lehrt, daß die genaue Befolgung der Unfallverhütungsvorschriften im Interesse der Gemeinden selbst liegt.

Niederwartha. Ein gefährliches Hindernis befand sich im Elbette oberhalb der Brücke des Köhlerndorfer Fluß: ein mächtiger Steinquader, der bei normalem Wasserstande nicht sichtbar war. Er ist schon manchem Elbfahrer, der auf der Latschfahrt vom Sturm nach dem nördlichen Ufer gedrückt wurde, zum Schaden geworden. Es ist noch nicht allzulange her, daß hier ein mit 900 Tonnen Kohlen beladener Lastkahn led wurde. Gerade eine Woche lang dauerte es, bis er entladen und abgehleppt werden konnte. Nun endlich hat man diesen Steinblock, der bei dem niedrigen Wasserstande trocken lag, durch Zer schlagen beseitigt.

Sachsenhausen. Der hiesige Wirtschaftsbetrieb Emil Richter konnte kurz hintereinander in seiner Scheune einen männlichen und einen weiblichen Missetäter gefasst werden. Das Raubzeug hatte sich durch Einbruch bemerkbar gemacht, weshalb der Besitzer eine Falle aufstellte, die denn auch die beiden Räuber zur Strecke brachte.

Leipzig. Beim Aufenthalt eines D-Juges am Leipziger Hauptbahnhof ist ein Kellner aus Hamburg festgenommen worden, als er einen Koffer mit Kohlen hatte. Er behauptete, daß dies der einzige Diebstahl dieser Art gewesen sei, den er begangen habe, die polizeilichen Ermittlungen werden aber die Wahrheit dieser Behauptung noch zu erweisen haben.

Leipzig. Im Monat Juli ereigneten sich in Leipzig 198 Unfälle und 407 Zusammenstöße, zusammen 605 Fälle. Daran sind die Kraftwagen wie folgt beteiligt: Kraftwagen in 84, Krafttrader in 178, Straßenbahn in 68, Fuhrwerke in 88, Kraftfahrer in 859, Handwagen in 20 Fällen. Verletzt wurden dabei 420 Personen, darunter 275 männliche und 145 weibliche. Tödlich verunglückt sind 5 männliche erwachsene Personen.

Leipzig, 9. September. Am Sonntag vormittag um 11 Uhr wurde die Feuerwehr nach der Lützenstraße gerufen. Dort ist in einem mit Erdbeerstrüpfen gefüllten Schuppen, der der Leipziger Wessend-Baugesellschaft gehört, Großfeuer ausgebrochen. Die Bekämpfung des Feuers war sehr schwierig, die Westmauer konnte erst gegen 14 Uhr, die große Notrohrpeife erst gegen 17 Uhr wieder einrücken. Ueber die Ursache des Feuers sind die Ermittlungen im Gange.

Olbernhau. Am 6. September wurde die neue Postautolinie Olbernhau—Seiffen—Heidelberg—Deutscheinsiedel eröffnet. Durch Inbetriebnahme dieser Linie ist nunmehr Olbernhau Kreuzungspunkt für sechs Autolinien geworden.

Leipzig. Mit Ende dieses Jahres läuft das Amtsjahr des zweiten Bürgermeisters von Leipzig, Dr. Kubisch ab. Ueber 100 Bewerbungsgesuche um diesen Posten sind bis jetzt eingegangen. Der Posten war gegen die Stimmen der bürgerlichen Fraktionen ausgefallen.

Zwickau. Unsere Stadt hat in der Nachkriegszeit eine starke Wohnungsbautätigkeit durch städtische finanzielle Förderung derselben seitens privater wie genossenschaftlicher Bauvorhaben erlitten. Mit der Zahl der Neubauwohnungen auf 1000 Einwohner steigt Zwickau in Sachsen an erster und im Reiche an fünfter Stelle.

Zwickau, 1. V., 8. September. Am Sonnabend vormittag brannte im nahen Wernesgrün die Villa des Brauereibesitzers Franz Günzel bis auf den ersten Stock nieder. Der Schaden ist bedeutend. Die Entschadigungsurache ist noch unbekannt.

Zwickau, 8. September. Der 10jährige Sohn eines Arbeiters in Altshaus wurde in das Köbauer Krankenhaus eingeliefert, da der Verdacht besteht, daß es sich um spinale Kinderlähmung handelt. Schon seit vielen Jahren ist im Köbauer Bezirke ein derartiger Krankheitsfall nicht vorgekommen.

Letzte Nachrichten.

Schweres Unglück beim Autorennen in Monza. — 19 Tote. Mailand, 9. September. Sonntag um 11.30 Uhr ereignete sich auf der Autorennbahn von Monza, wo das Rennen um den 6. großen Preis von Europa stattfand, ein schreckliches Unglück. Der Rennfahrer Materati fuhr in der Geraden plötzlich aus der Bahn heraus und direkt in die Ehrentribüne. 19 Personen fanden dabei den Tod, unter ihnen Materati selbst. Weitere fünf Personen wurden schwer verletzt, 36 Personen leicht. Die Toten und Verletzten wurden sofort in das Humbert-Spital gebracht. — Dazu wird weiter bekannt: In der 17. Runde kamen vier Rennwagen unmittelbar hintereinander in die lange Gerade vor der Tribüne eingebogen. Materati fuhr mit einer Geschwindigkeit von 180 Kilometern. Bei dem Versuch Foresti auf Bugatti zu überholen, geriet sein Wagen ins Schleudern und flog über ein drei Meter hohes Rasenband und einen Drahtzaun in die Zuschauermenge hinein, die in mehreren Reihen dicht gedrängt standen. Trotz dem schweren Unglück wurde das Rennen nicht unterbrochen. Es ereigneten sich dann noch zwei weitere Unfälle. Der französische Fahrer Blaquesbelle fuhr mit voller Wucht gegen einen Markierungsstein, wobei die rückwärtige Achse in Trümmer ging. Wie durch ein Wunder blieb der Fahrer unverletzt. Dann erlitt der Fahrer Borjachini einen Unfall. An dem Rennwagen platzte ein Reifen. Der Wagen schleuderte auf die Tribünen zu, konnte aber noch rechtzeitig zum Halten gebracht werden. Trotz den Pufen „Benug“ wurde das Rennen zunde geführt. Der Sieger Chiron auf Talbot erreichte eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 158 km.

Dampferunglück auf der Elbe. Hamburg, den 10. 9. Ein folgenschwerer Dampferzusammenstoß ereignete sich am Sonntag abend gegen 9 1/2 Uhr, nach Wendung eines Feuerwerkes, das den Abschlag der Altonaer-Blankenfelder Festschiffe bildete. Als sich der Elbepolstardampfer „Königin Luise“, der etwa 300 Fahrgäste an Bord hatte, sich wieder an die Landungsbrücke begab, wurde er von dem englischen Kohlendampfer „Corwood“ gerammt und schwer beschädigt. Auf dem Dampfer „Königin Luise“ erlosch sofort das elektrische Licht, da Wasser in den Maschinenraum eindrang. Es entstand eine Panik. Zahlreiche Elbdampfer fuhren zur Unfallstelle und übernahmen die Passagiere der Königin Luise. Durch den heftigen Zusammenstoß wurden mehrere Personen verletzt, darunter drei schwer. Sie wurden dem Krankenhaus in Blankenfelde zugeführt. Todesopfer sind, soweit bis jetzt bekannt, nicht zu beklagen.

Pflichtliches Ableben
des deutschen Botschafters v. Brodorski-Kangau.
 Berlin, 9. Septbr. Der deutsche Botschafter in Mostau, Graf v. Brodorski-Kangau, ist am Sonnabend abend in Berlin in der Wohnung seines Bruders Graf Ernst v. Brodorski-Kangau plötzlich einem Schlaganfall erlegen. Der Botschafter stand im 60. Lebensjahre. Die Nachricht von dem plötzlichen und ganz unerwarteten Ableben des deutschen Botschafters in Mostau hat in diplomatischen und politischen Kreisen lebhafteste Teilnahme erweckt, besonders auch in den Kreisen der deutschen Delegation in Genf.

Rußländer Revolveranschlag auf den bulgarischen Außenminister Buroff und den Abgeordneten Janoff?
 Belgrad, 9. September. Nach einer auf Umwegen hier eingetroffenen Meldung hat heute ein unbekannter Attentäter auf den Außenminister Buroff und den Abgeordneten Janoff drei Revolvergeschosse abgegeben. Verletzt wurde niemand. Eine Bestätigung dieser Meldung war bisher bei den bulgarischen Gesandtschaften in Belgrad, Wien und Berlin nicht zu erhalten. Sie ist daher mit allem Vorbehalt aufzunehmen.

Feier des 25jährigen Bestehens der Freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz, Dippoldiswalde.

In wenigen Tagen, vom 17. bis 23. September, wird die vom Städt. Arbeits- und Wohlfahrtsministerium genehmigte Rot-Kreuz-Sammlung im ganzen Lande wieder stärker daran erinnern, was das Rote Kreuz bisher alles geleistet hat, wird der breiten Öffentlichkeit in Zeitungsartikeln und sonstigen Kundgebungen vor Augen führen, was sie den freiwilligen Helfern und Helferinnen vom Roten Kreuz verdankt, nicht zum geringsten wird auch der werthvollen Hilfe dieser Kolonnen bei dem Hochwasserunglück im vergangenen Jahre gedacht werden. Auch wir in Dippoldiswalde haben schon Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz, die ohne äußeren Schein jederzeit hilfsbereit ist, deren Mitglieder in unzähligen Fällen eingegriffen und Hilfe gebracht hat. Sie feierte gestern ihr 25jähriges Bestehen. Ohne Prunk, wie sie die 25 Jahre daher gelebt, von der breiten Öffentlichkeit leider recht wenig beachtet, — nicht Flaggenwehen und Häuser-schmuck grätzte die Kolonne und ihre Gäste — feierte sie diesen Geburtstag, sie feierte ihn aber würdig, ja, man kann sagen, in ernster Arbeit.

Wald nach 8 Uhr begaben sich in geschlossenem Zuge die Kolonnenmitglieder nach dem Friedhofe zur Ehrung ihrer verstorbenen Kameraden. An dem großen Kreuze im Mittelteil des neuen Friedhofs legte Ehren-Kolonnenführer Insp. I. R. Porstorf einen Kranz nieder und gründete seine kurze, markige Ansprache auf die Worte, die uns die Toten sagen wollen: Was ihr seid, das waren wir; was wir sind, das werdet ihr! An der Feier nahm auch der Jungdeutsche Orden, Gesellschafter Dippoldiswalde, teil.

Um 9 Uhr begab man sich dann in geschlossenem Zuge zur Kirche, um gemeinsam am Gottesdienste teilzunehmen. Die Mittagszeit sollte Marktmusik der Kapelle der Freiwilligen Sanitätskolonne Dresden aus. Um 11 Uhr war der Beginn angelehrt. Die Mannschaft kam aber mit dem Zuge, und dieser hatte, wie ja öfters, Verspätung. Die Geduld der auf dem Markte Wartenden wurde auf eine barte Probe gestellt. Erst nach 12 Uhr marschierte die Musik, etwa 24 Mann stark, geschlossen unter Musikführern heran und bot dann ein recht gutes Konzert, gut auch in Hinblick darauf, daß die Kapelle kaum erst ein Jahr und nicht aus Berufsmusikern besteht.

Hatte am Vormittag die Eisenbahn das Programm in seiner Zeiteinteilung etwas über den Haufen geworfen, so tats am Nachmittag der Autabus. Der Inspektor der Kolonnen des hiesigen Bezirkes, Stadtobermedizinalrat Dr. Geier, Dresden, wollte 1/2 Uhr mit dem Autabus hier eintreffen, dieser freilich aber unterwegs mehrmals und war am Wendischschloßer Osthofe ganz wegmüde und blieb dort stehen. Sanitätsrat Dr. med. Voigt mußte Genannten dort abholen, worauf zum Alarm für die gemeinsame Uebung geschritten werden konnte. Statt kurz nach 1 Uhr konnte er erst 1/2 Uhr erfolgen. Der Uebung lag folgende Aufgabe zu Grunde: Ein vollbesetzter, teilweise — Ripsdorf-Hainsberg — fahrender Personenzug entgleist unterhalb des Bahnüberganges Vorperre infolge eines Attentats durch Lösen der Schienen und stürzt zum Teil in das zurzeit ausgetrocknete Sperrbecken. Die Kolonne erhält durch einen Motorradfahrer Kenntnis und übernimmt sofort die erste Hilfe in Gemeinschaft mit den als Gast anwesenden auswärtigen Sanitätskolonnen. Nach Anlegung von Notverbänden werden die Verletzten zur weiteren Hilfeleistung nach der Turnhalle gebracht mit zurzeit vorhandenen oder schnell erreichbaren Transportmitteln.

Der Alarm erfolgt durch Sanitätsmannschaften. Zu Fuß, mit Rädern oder auf Lastkraftwagen, die von den Firmen Paul Dersch, Neubert, Rube, Salzer, Paul Schauer und in Personenkraftwagen von Wermann, Produzentenhändler Hamann und Schuhmachermeister Heintich, auch zwei Kreischauer Autos wirkten mit, begab man sich zur Uebungsstelle. Dort waren inzwischen 32 Statisten auf den Felsbänken des Talperren-Wees als Verletzte verteilt worden. Sie trugen Schilder, auf denen die Symptome der Verletzung verzeichnet waren. Die Mannschaften, die, wie sie herbeigeleitet, verladen worden waren, wurden von ihren Führern ohne Rücksicht auf Kolonnenzugehörigkeit sofort eingeteilt und machten sich schnell daran, den Verletzten sachgemäße Notverbände anzulegen. Inzwischen bauten die mitwirkenden Feuerwehrleute einen Rollweg über die Weiserth, worauf der Abtransport auf Tragen nach der Talperrenstraße und von dort auf den bereitgestellten Autos nach der Turnhalle erfolgte. Schwerverletzte auf den Tragen auf den Lastautos, Leichtverletzte in den Personenkraftwagen. Die Kolonnenmitglieder arbeiteten durchweg sehr sachgemäß und zielbewußt, das mußte auch dem Volke auffallen und ihn bestaunen, vor allem auch, wenn man bedenkt, daß es Mannschaften der verschiedensten Kolonnen waren. Es nahmen an der Uebung teil die Freiwilligen Sanitäts-Kolonne Altenberg, Dippoldiswalde, Dresden, Hainichen und Kreischa, anwesend waren weiter noch Lauenstein, Löbnitzhortschaften, Radeberg und Wilsdruff.

Inspektor Ober-Med.-Rat Dr. Geier, die Kolonnenärzte San.-Rat Dr. Voigt und Dr. Hessel, Kreischa, Amtshauptmann v. d. Planitz, Bürgermeister Dr. Höhmann, Landesverbandsvorsitzender der Freiwilligen Feuerwehren Müller, Schmiedeberg, Vorsitzender vom Zweigverein Dippoldiswalde vom Roten Kreuz, Dr. Friedrich, verfolgten die Uebung mit lebhaftem Interesse. Eine große Zahl von Zuschauern umsäumte das Uebungsgebiet und bekundete damit auch ihrerseits das große Interesse an der Arbeit des Roten Kreuzes.

In der Turnhalle war eine provisorische Lagerstatt von den zur Verfügung stehenden Matzen und Strohh eingerichtet worden, worauf die Verletzten, die unter Beachtung aller Regeln aus den anrollenden Wagen entladen wurden, von den Mannschaften gebettet wurden. Die Helferinnen prüften die Verbände nach und labten sie mit Wasser.

Wald nach 1/3 Uhr waren die letzten herangebracht worden und Ober-Med.-Rat Dr. Geier und San.-Rat Dr. Voigt prüften nun die einzelnen Verbände auf ihre Richtigkeit und sachgemäße Anlegung und hielten dabei kleine Examina mit Helfern und Helferinnen ab. Auch dabei folgten den verschiedensten Fragen rasch die richtigen Antworten. Es war wirklich eine Freude, dabei zuzuhören.

Zum Schluß trafen die Mannschaften in der Turnhalle in einem Viereck zur Kritik an. Ober-Med.-Rat Dr. Geier gab nochmals kurz den Grundgedanken der Uebung bekannt, ent-

schuldigte sein verspätetes Eintreffen und führte dann weiter aus, der Zweck einer Uebung mehrerer Kolonnen sei zunächst der, Einblick in das Können der Mannschaften zu bekommen, wie weit sie für den Ernstfall sich mit den verschiedenen Verletzungen vertraut gemacht haben; denn sie würden vor eine Aufgabe gestellt, die sie nicht kennen. In der Uebungsstunde würde der Unfall angegeben, bei der Uebung trage der Verletzte ein Schild, auf dem nur Symptome verzeichnet seien. Die Mannschaften müßten überlegen, welcher Art die Verletzung sei. Weiter sei solche Uebung eine Prüfung der Kolonnenführer, ob diese richtig handeln können und endlich gelte es bei solcher Uebung, das Publikum auf das Rote Kreuz aufmerksam zu machen, ihm zu zeigen, daß es dessen Mannschaften vertrauen könne. Mit gutem Gewissen könne er sagen, daß die Uebung sehr gut ausgefallen sei. Wenn die Verletzten lange der Sonne ausgelegt gewesen seien, habe man das richtig durch Auflegen von Tüchern zu mildern gesucht. Der Transport sei auch gut gewesen, Gebirgsstiege habe in dem Uebungsgebiete nicht überall eingehalten werden können. Das Verladen und der Abtransport seien gleichfalls gut, die Verbände bis auf einen sehr gut gewesen. Beim Ueberdenken der gesamten Uebung könne er nur aussprechen, daß sehr gut gearbeitet worden sei. Mit Dank an den Uebungsleiter, San.-Rat Dr. Voigt, schloß Ober-Med.-Rat Dr. Geier die Kritik.

In geschlossenem Zug begaben sich die weit über 100 Helfer und Helferinnen unter den Klängen der Kapelle der Sanitätskolonne Dresden nach der Stadt zurück. In der Reichshöhe fand abends eine Festeier statt, in der der Kolonne von vielen Seiten die Glückwünsche zu ihrem Jubiläum dargebracht wurden. Ehrenführer Insp. I. R. Porstorf eröffnete und leitete den Kommerz. In seinen Eröffnungsworten dankte er auch für die gute Wertung der Prüfung, dann schloß die Dresdner Kapelle mit dem Jubelstreich ein, worauf Insp. I. R. Hoch einen Prolog sprach. In ihm wurde auf die 25-Jahrefeier der Kolonne, auf die Tätigkeit des Roten Kreuzes, auf seine Erfolge und seine jederzeitige Hilfsbereitschaft Bezug genommen.

Kolonnenführer Vormann begrüßte namens der Kolonne die Ehrengäste, Ober-Med.-Rat Dr. Geier, Dr. Friedrich, Amtshauptmann v. d. Planitz, Bürgermeister Dr. Höhmann, Oberkirchenrat Michael, Vertreter des Stadtverordnetenkollegiums und der Presse, alle Helfer und Helferinnen und Gäste und wünschte frohe Stunden.

Namens der Stadtverwaltung begrüßte Bürgermeister Dr. Höhmann den Ober-Med.-Rat Dr. Geier und alle fremden Kolonnenmitglieder, sprach der Jubel-Kolonne herzlichste Glückwünsche aus und gab der Freude über das gute Gelingen der Uebung und das glänzende Zeugnis für diese Ausdruck. Er sei der festen Zuversicht, daß auch im Ernstfalle die Kolonne ihren Mann stellen werde. Neben der Feuerwehr wirke kein Verband in der Stadt so gemeinnützig, wie die Freiwillige Sanitätskolonne. Nicht nur bei einzelnen Unfällen, auch bei Katastrophen, so voriges Jahr im Müglitz- und Gottleubebatal, habe sie getreu dem Dichterwort, edel sei der Mensch, hilfreich und gut, gehandelt. Dafür sei ihr Dank und Anerkennung. Es sei Pflicht einer Gemeindeverwaltung, solchen Dienst für das Allgemeinwohl zu unterstützen. Auch die hiesige Stadtverwaltung sei sich dieser Pflicht bewußt, aber der beste Wille finde Beschränkung in der finanziellen Notlage. Die Kolonne dürfe aber gewiß sein, daß es sich die Stadt jederzeit angelegen sein lasse, die Bestrebungen der Kolonne zu fördern. Er bat um Fortsetzung dieses Dienstes der Nächstenliebe und hofft, daß die Tätigkeit der Alten die Jungen zu gleicher Tat anspornt. Mit einem dreifachen Hoch auf die Kolonne schloß Bürgermeister Dr. Höhmann.

Nach Dankesworten Porstorfs und der Versicherung, nicht nachzulassen in den Bestrebungen des Roten Kreuzes beglückwünschte Amtshauptmann v. d. Planitz die Kolonne im Namen der Amtshauptmannschaft, des Bezirksverbandes und des Albert-Zweig-Vereins. Welch reichen Segen die Kolonne auch der näheren und weiteren Umgebung der Stadt gebracht hat, habe jeder selbst beobachten können. Wenn der Bezirksverband in den letzten Jahren Träger der öffentlichen Wohlfahrtspflege und Fürsorge geworden sei, habe er die Unterstützung durch die Kolonne immer doppelt dankbar begrüßt und habe diesen Dank auch wiederholt durch Unterstützung der Kolonne bestätigt. Möchte die Kolonne auch in den nächsten 25 Jahren in gleicher Lebenskraft und Frische wirken. Dank und Wünsche für die Zukunft sagte er zusammen in einem Hoch auf Ehrenführer Porstorf und Kolonnenführer Vormann, wofür letzterer dankte und versprach, stets die Pflicht zu tun.

In der Festansprache ging Ehrenführer Porstorf auf das Wirken und das Wohltun einer Freiwilligen Sanitäts-Kolonne, auf die Notwendigkeit rascher erster Hilfe bei Unfällen näher ein, wie es auch nicht gleich ist, wie diese geleistet wird, daß sie sachgemäß sein muß. Dann fand die Geschichte des Roten Kreuzes Erwähnung und Laten aus der Geschichte hiesiger Kolonne folgten. Im Militärverein Dippoldiswalde kamen 1903 Männer zusammen, um die Gründung einer Freiwilligen Sanitäts-Kolonne in die Wege zu leiten mit dem Ziele, nicht nur Kriegsverwundeten zu helfen, sondern vor allem auch bei der Arbeit Verunglückten. Der damalige Militärvereinsvorsitzende Oberlehrer Unger unterstützte warm die Bestrebungen. Als Lehrmeister fand sich Dr. Voigt, der seit 25 Jahren Kolonnenarzt ist und die Kolonne zu dem gemacht hat, was sie ist. Im Oktober 1903 legten die ersten Mannschaften die Prüfung ab, die Kolonne war fertig. Viele Lehrgänge wurden im Laufe der Jahre abgehalten, jetzt besteht die Kolonne aus 60 Mitgliedern und 10 Helferinnen. Oern möchte man noch mehr Helfer und Helferinnen begrüßen. Möchte sich die Kolonne in gelunden Bahnen weiter entwickeln und ein Hort echter kameradschaftlicher Gefinnung bleiben. Das wünschte der Redner, indem er mit dem Fichlewort schloß: Und handelt so! du, als hinge von dir und deinem Tun allein das Schicksal ab der deutschen Dinge und die Verantwortung war dein.

Nach dieser Festansprache marschierte die Kolonne auf die Bühne. Ober-Med.-Rat Dr. Geier überbrachte ihr im Auftrage des Landesverbandes vom Roten Kreuz Dank und Glückwünsche. Seien für einen Verein 25 Jahre Bestehens nicht viele, für den einzelnen zählen sie. Ein Rückblick auf die Vereinsgeschichte bestätigte die Notwendigkeit der Gründung. Wie viel selbstlose Arbeit sei geleistet worden. Der Landesverein hoffe, daß der Geist der Nächstenliebe weiter beibehalten werde. Anschließend überreichte Ober-Med.-Rat Dr. Geier unter Worten der Anerkennung für geleistete langjährige treue Tätigkeit im Dienste des Roten Kreuzes das Ehrenzeichen 2. Klasse Ehrenführer Porstorf und Ferdinand Florian. Kolonnenführer Vormann bat die Kameraden, für das Allgemeinwohl weiter zu wirken.

Im Namen des Zweigvereins vom Roten Kreuz beglückwünschte Dr. Friedrich die Kolonne und wies dann hin auf den Roten-Kreuztag 1928, der im hiesigen Bezirk am nächsten Sonntag stattfinden soll. Zur Durchführung der reichen Hilfs- und Liebesstätigkeiten seien große Geldmittel erforderlich. Er bat die Damen um Mitwirkung bei der Sammelstätigkeit, die Allgemeinheit, dem Roten Kreuz als Mitglied beizutreten und die gute Sache zu fördern, am Sonntag aber sie durch große oder kleine Geldspenden zu unterstützen.

Im Namen der Kolonne Dresden sprach deren Führer Franke Glückwünsche aus und ersuchte die Jubel-Kolonne mit einem Gleichnamigen, der immer knorriger und fester werden möge, im Namen der Kolonnen Radeberg und Löbnitzhortschaften beglückwünschte Kolonnenführer Kühne die hiesige Kolonne und bat um Wogenselbst zur gleichen Feier am 22. und 23. September.

Mit Dankesworten überreichte Kolonnenführer Vormann dem Kolonnenarzte San.-Rat Dr. Voigt einen Jagarendeckel aus Glas mit silbernem Deckel, wofür der Bediente stichlich erfreut dankte. Einem Telegramm-Glückwunsch des Landesvereins an diesem Morgen folge diese Anerkennung für seine Tätigkeit. Er versicherte, daß es ihm immer eine große Freude gewesen sei, einen Kursus abzuhalten, daß sich immer wieder Personen bereit fanden, dem Roten Kreuz zu dienen. Wenn es auch nicht immer leicht gewesen sei, nach anstrengender Tagesarbeit noch Kursus

zu halten, habe ihn der Gedanke aufrecht erhalten, daß es seinen Schülern nicht anders ergebe. Ihnen gelte sein Dank und seine Anerkennung. Manche erste Hilfeleistung sei richtig gelassen, mancher Transport sachgemäß und zuverlässig ausgeführt worden, ohne Frage nach Dank und Anerkennung. Oberlehrer Unger habe im Verein mit Krankenhauseverwalter Fickert begründet. Auf ersterem, der allerdings nicht anwesend, brachte San.-Rat Dr. Voigt ein Hoch aus.

Nachdem dann die Kolonnenkapelle Dresden wieder einmal „zu Werke“ gekommen war, sie stellte an das Trommelfeld der Jubler manchmal recht hohe Anforderungen, übergab Frau Klaus im Auftrage der Helferinnen ein Tischbanner, daß der Kolonne als Symbol der Einheit dienen möge, daß die Beschlässe der Kolonne ihr allezeit zum Segen dienen, die Zahl der Mitglieder anwachsen und die Kolonne blühe und gedeihe. Ihr Motto war: Das rote Kreuz auf welchem Grund ist hilfsbereit zu jeder Stunde. Für diese Gabe dankte der Kommerzleiter und besonte, daß die Damenwelt ein besonderes Geschick habe, im Geschenk das Richtige, Notwendige zu treffen.

Zwei Gesangsvorträge — Schifferlied von Eckhardt und Marsch, ein altes Soldatenlied von Heinrichs, eines schöner als das andere — von Sängern unter Wörners Leitung brachten eine schöne Abwechslung nach den vielen Reden und dem starken Geräusch der Musik. Die Gesänge waren im Vortrag meist harmlos, und lauter, reicher Beifall lohnte für diesen Kunstgenuss. Nun bot die Musik noch einige Vortragsstücke, zum Schluß ein Zusammenwirken mit ihrem Schöpferzug einen schmetternden Präsentiermarsch, dann dankte Ehrenführer Porstorf allen, die mit der Kolonne diese ruhigen Stunden (bei dem Schmettern der Musik) verbracht hätten und bat um den Ansturm neuer Mitglieder. Denn jeder habe sich doch überzeugen können, daß sie alle „hübsche Kerle“ seien. Er bat das Wohlwollen der Kolonne auch für die Zukunft zu bewahren.

Kolonnenführer Vormann gab noch Kenntnis vom Eingang einiger Geldspenden, dann wurde die Saalkasse geräumt und Lanz hielt die Kolonnenmitglieder und ihre Gäste noch lange zusammen.

Als seine
Erntegeschenke
 empfiehlt seine bewährten Fahrräder, Nähmaschinen, Laternen usw.
G. Beutel, Dippoldiswalde, Altenberger Str. 180
 Beste Reparaturwerkstatt
 Gebrauchte Fahrräder von 25 Mark an

Einem geehrten Publikum von Dippoldiswalde u. Umg. zu Kenntnis, daß ich den
Verkauf von Sicherungen und elektrischen Birnen
 auch weiter fortsetze **Ernestine verw. Fuhrmann**
 Schulgasse 100

Haarfärbemittel zu haben
Elefant-Drogerie

Lüchtiges
Mädchen
 für Küche und Haus sucht für
 15. September
Gasthaus Wufschmühle Schmiedeberg

weiß und bunt
Inletts
 schfarbig und federdicht
Bettfedern und Daunnen
 empfiehlt

M. Zimmermann
 Gartenstraße

Frisches
Hammelfleisch
 empfiehlt **U. Heinrich**

Frisches
Hammelfleisch
 empfiehlt **Bruno Mögel**
 Alte Pforte

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme, die uns beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen, des Herrn

Ernst Wilhelm Fuhrmann
 Elektrotechniker,
 in Wort, Schrift und Blumenschmuck von allen Seiten entgegengebracht wurden, sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank auch dem Männergesangsverein „Eintracht“ und der Kirchgemeinde-Vertretung
 Dippoldiswalde, am 10. September 1928

Die trauernden Hinterbliebenen

Für die überaus zahlreichen Beweise liebevoller Anteilnahme beim Hinscheiden unseres teureren Entschlafenen, des Herrn Privatrat

Robert Mende

sprechen wir unseren innigsten Dank aus. Insonderheit danken wir den Militärvereinen zu Hennerdorf und Schmiedeberg für die kameradschaftlichen Ehrungen, die sie dem teureren Entschlafenen erwiesen
 Hennerdorf, am 10. September 1928

Die trauernden Hinterbliebenen

Interre-
 frage.
 von De-
 vertrag-
 Claß, I-
 ist in R-
 von K-
 empfan-
 Gotterle-
 343 66
 reien n-
 eröffnet
 sowie i-
 dem R-
 wärtig
 Erdtel-
 Staats-
 auf R-
 Lord a-
 nach P-
 les Wa-
 denten
 D-
 jährige
 ist nicht
 es zur
 ichen fa-
 ster ka-
 falls n-
 Willen
 geschäft-
 schöne
 so rele-
 bleiben
 deutsch
 d u g
 denen
 stehen
 D-
 dieser
 dieses
 j d r f
 das he-
 schne
 Verkauf
 spürt k-
 Duft.
 legen,
 Starten
 dem f-
 mung
 Zeit be-
 auch in
 abzuje-
 E-
 legatio-
 Räum-
 wurden
 M a u
 fallen.
 gen.
 mungs-
 es dab-
 zu sag-
 auf der
 a n d
 dauerte
 wendig-
 E-
 Herbst
 p e r a
 uns gl-
 frage
 fanges
 sie Ger-
 Da die
 war un-
 Auswär-
 Reichst-
 eine R-
 wertet
 De-
 leitsthy-
 Entäu-
 ausge-
 immer
 a l l e
 legte d-
 frage
 bundes
 Außen-
 mans
 rüstung
 bei, lei-
 Frage
 Staats-
 gation
 baldige
 Grantr-

Chronik des Tages.

Reichskanzler Müller hatte in Genf eine längere Unterredung mit Lord Cushendun über die Räumungsfrage. — Wie verlautet, will der Kanzler am 16. September von der Völkerbundstagung nach Berlin zurückkehren. — Am Montag wurden die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen in Warschau wieder aufgenommen. — Der Führer des Alldeutschen Verbandes, Justizrat Glöck, richtete scharfe Angriffe gegen Hindenburg. — Der Fürstbischof von Breslau, Kardinal Vertram, ist in Rom eingetroffen, wo er eine Woche verbleiben und von Kardinalstaatssekretär Gasparri in den nächsten Tagen empfangen wird. — In der jetzigen Riehung der Preußisch-Süddeutschen Lotterien wurde ein Gewinn von 100 000 Mark auf Nummer 343 664 gezogen. — Im besetzten Gebiet ist man umfangreichen Schieberelen mit Besatzungsgeld auf die Spur gekommen. — In Genoschaw wurde der Eucharistische Kongress eröffnet, an dem der polnische Erzbischof Kardinal Plond sowie der päpstliche Nuntius Marmaggi teilnehmen. Zu dem Kongress sind etwa 200 000 Teilnehmer eingetroffen.

Das doppelte Gesicht.

— Genf, 9. September.

In den Hotels am Genfer See, die sich in Auswärtige Ministerien von rund 50 Staaten aller fünf Erdteile verwandelt haben, herrscht Sonntagsruhe. Die Staatsmänner machen Wochenende, erfrischen sich auf Rundfahrten in die Umgebung. Der weisheitsvolle Lord Cushendun will sich sogar über die Grenze nach Frankreich begeben haben, um mit dem in Argles Bains zur Kur weilenden britischen Ministerpräsidenten Baldwin Rücksprache zu nehmen.

Der Völkerbund hat die erste Woche seiner diesjährigen Herbstversammlung hinter sich. Die Bilanz ist nicht erfreulich! Es verstrichen mehrere Tage, bis es zur ersten offiziellen Aussprache zwischen dem deutschen Reichskanzler und dem französischen Außenminister kam, und nach dieser Unterredung gab es gleichfalls wieder eine Pause, die man mit einigem guten Willen hätte besser ausfüllen können. Die sonst so geschäftigen Delegierten haben keine Eile! Macht es das schöne Herbstwetter, ist es die goldige Sonne, die Genf so reichlich überflutet und zu einem längeren Verbleiben in der Schweiz verlockt? Oder soll etwa die deutsche Delegation durch eine derartige „Ermüdungsstrategie“ für Opfer gewonnen werden, zu denen sie sich nicht verstehen kann und nicht verstehen wird?

Ohne Zweifel will die französische Delegation mit dieser Ermüdungsstrategie zum Ziele kommen. Und dieses Ziel besteht darin, daß Deutschland einmal schriftliche Vorschläge einreichen, zum andern das heiße Eisen der Auslegung der Reparationsschuld in die Hand nehmen soll. Wie der bisherige Verlauf der Räumungsberatungen bewiesen hat, verspielt die deutsche Delegation dazu nicht die geringste Lust. Warum soll sie sich auch schwarz auf weiß festlegen, während die Gegenseite bei dieser Methode ihre Karten nicht auszuspielen braucht? Was hat es außerdem für einen Zweck, Gegenleistungen für die Räumung zu erörtern, die erst nach sehr langer Zeit Zeit verwirklicht werden können und die uns obendrein auch in Experimente hineinzuziehen, deren Ausgang nicht abzusehen ist?

Erfolg hat Frankreich durch die von seiner Delegation eingeschlagene Methode insofern erzielt, als die Räumungsverhandlungen sehr in die Länge gezogen wurden. Die für den Sonnabend angekündigte große Räumungskonferenz ist völlig ins Wasser gefallen. Statt dessen gab es Einzelbesprechungen. Nach den jetzigen Dispositionen soll die Räumungskonferenz Mitte der neuen Woche stattfinden. Ob es dabei verbleiben wird, ist zur Stunde noch nicht zu sagen. Wie sehr man sich in Genf gegenwärtig auf der Stelle bewegt, zeigt der Gegenbesuch Brissands beim Reichskanzler, der ganze 15 Minuten dauerte und dabei auch die für die Uebersetzung notwendige Zeit einschloß!

Etwas Gutes hat die erste Woche der Genfer Herbstversammlung allerdings gebracht: einen temperamentvollen deutschen Vorstoß in der uns gleichfalls am Herzen liegenden Abrüstungsfrage! In dieser Hinsicht hat der deutsche Reichskanzler in der Völkerbundstagung Worte gefunden, wie sie Genf in dieser Deutlichkeit noch nicht gehört hat. Da die Rede des Kanzlers vorher festgelegt worden war und an einzelnen Stellen deutlich die Hand des Auswärtigen Amtes zu erkennen ist, muß diese vom Reichskanzler wirkungsvoll vorgebrachte Erklärung als eine Kundgebung der gesamten Reichsregierung gewertet werden.

Der Reichskanzler verjichtete auf billige Höflichkeitssphrasen und brachte klar und deutlich die große Enttäuschung zum Ausdruck, die die Abrüstungskomödie ausgelöst hat, ganz besonders in Deutschland, das noch immer auf die ihm unter Brief und Siegel versprochene allgemeine Abrüstung wartet. Mit großem Ernst legte der Reichskanzler die Bedeutung der Abrüstungsfrage dar, von deren Lösung die Zukunft des Völkerbundes abhängt und erteilte damit dem belgischen Außenminister Hymans eine deutliche Lektion. Hymans hatte am Vortage orakelt, man lege der Abrüstungsfrage vielfach eine „übertriebene Bedeutung“ bei, letzten Endes handele es sich doch nur um eine Frage zweiten Ranges! Unter dem Beifall der kleinen Staaten verpflichtete der Führer der deutschen Delegation diese spitzfindigen Argumente und forderte die baldige Einberufung der Abrüstungskonferenz, die Frankreich bis 1930 hinauschieben möchte.

Die Räumungsfrage erwähnte der Kanzler in seiner Rede nicht direkt, doch wird jeder gewußt haben, was der Kanzler meinte, als er davon sprach, der einfache Mann aus dem Volke lese die Friedenserklärungen, vergleiche sie mit den Handlungen und erkenne dabei ein „doppeltes Gesicht der internationalen Politik“. Das war sehr wirkungsvoll! Denn dieses doppelte Gesicht tritt gegenwärtig in geradezu bedrückender Folge in Erscheinung: in Paris unterzeichnete man offen und mit festlichen Reden den Kriegschlichtungspakt, und im geheimen den Flottenvertrag für eine wirksame Kriegsführung. In Genf wiederum ist eine Hochkonjunktur friedlicher Versicherungen zu verzeichnen, während im Rheinland zu gleicher Zeit französische Infanterie in Eilmärschen über das Mandövergelände stampft und kriechende Husaren den Geist von Locarno aus seinen letzten Schlupfwinkeln verschenden!

Das ist in der Tat eine üble Politik des doppelten Gesichts! Die Staatsmänner müssen sich entscheiden, welchen Weg sie weiter verfolgen wollen. Allerdings: ohne Mut ist der Friede nicht zu organisieren! Nicht wegen der „unausgeklärten Massen“, von denen die französischen Zeitungen jetzt so besorgt sprechen, wohl aber wegen der verantwortlichen Männer, die Deutschland keine Gerechtigkeit widerfahren lassen wollen, weil sie Deutschland nur in der Skizatur kennen.

Müller besucht Cushendun.

Statt Räumungskonferenz Einzelbesprechungen.

Reichskanzler Müller stattete dem Führer der englischen Völkerbunddelegation Lord Cushendun im Hotel Beauvillage den angekündigten Besuch ab. Der Reichskanzler setzte in ausführlicher Weise den deutschen Standpunkt in der Räumungsfrage auseinander. Der englische Delegierte, der von seinem Sekretär Selby begleitet war, nahm die deutschen Darlegungen zur Kenntnis und erklärte sich mit der Fortsetzung der Besprechungen in der geplanten Form einverstanden. Das bedeutet also, daß von deutscher Seite nun noch mit den italienischen und belgischen Delegierten gesprochen werden muß, damit die ursprünglich bereits für Sonnabend geplante gemeinsame Konferenz der Besatzungsmächte stattfinden kann. Der genaue Termin der Räumungskonferenz steht noch nicht fest. Die Besprechung des Reichskanzlers mit Lord Cushendun dauerte 40 Minuten.

Um 16. Rückkehr des Kanzlers?

Wie wir hören, hat Reichskanzler Müller die Absicht, am 16. September mit Staatssekretär Dr. Pinder von Genf die Rückreise nach Berlin anzutreten. Staatssekretär Dr. v. Schubert und die übrigen Mitglieder der deutschen Delegation werden bis zum Schluß der Tagung in Genf bleiben.

Aus dieser Reiseposition ergibt sich, daß der Reichskanzler mit dem Abschluß der Verhandlungen über die Rheinland-Räumung bis Ende der neuen Woche rechnet, trotzdem sich eine Verzögerung daraus ergibt, daß deutscherseits die Besprechung zunächst gesondert mit jedem einzelnen der in Genf anwesenden Vertreter der Besatzungsmächte geführt werden muß!

Neue Fühlungsnahme mit Stresemann.

— Baden-Baden, 10. Sept. Der Reichskanzler wird auf der Rückreise von Genf nach Berlin wieder in Baden-Baden haltmachen und hier zwei Tage bleiben, um mit Reichsaußenminister Stresemann die Ergebnisse der Genfer Verhandlungen zu besprechen.

67 000 Besatzungssoldaten.

Die Zusammensetzung der Besatzungsarmee. — Für 7900 verheiratete Soldaten 8817 Wohnungen beschlagnahmt!

Nach den letzten Erhebungen über die Kopfzahl der Besatzungsarmee befanden sich am 15. Juni insgesamt 67 000 fremde Soldaten im Rheinland. Hiervon entfielen auf Frankreich 54 751, auf Belgien 5553 und auf England 6760 Besatzungstruppen. In der zweiten Zone standen insgesamt 15 208 Mann; die Franzosen waren mit 9587, die Belgier mit 5548 und die Engländer mit 73 Mann beteiligt. In der dritten Zone verteilen sich die insgesamt 51 856 fremden Truppen auf 45 164 Franzosen, 5 Belgier und 6687 Engländer. Bezeichnend ist, daß für die 7900 verheirateten fremden Soldaten und deren Anhang 8817 Wohnungen beschlagnahmt worden sind. Die über 1100 mehr beschlagnahmten Wohnungen ergeben sich daraus, daß für besondere Fälle auch noch Reservewohnungen von der Besatzungsbehörde beschlagnahmt wurden und für die Offiziere der Stäbe usw. gleich zwei Wohnungen für je einen Offizier zusammengelegt worden sind!

Lebensfragen des Völkerbundes.

Eine Rede des österreichischen Kanzlers. — Enttäuschung über die Abrüstungsverzögerung. — Das Recht der Minderheiten.

Der Völkerbund trat im Genfer Reformationsaal erneut zu einer Plenarsitzung zusammen. Stärksten Eindruck machten die Ausführungen des österreichischen Kanzlers Dr. Seipel, der die Lebensfragen des Völkerbundes behandelte und dabei einige deutliche Feststellungen machte.

Bundeskanzler Dr. Seipel

wies einleitend auf die Desterreich vor Jahren gewährte Völkerbundsanleihe hin, die insbesondere für die Gläubiger zu einem auten Geschäft anworden sei. Mahae-

hend für die Beurteilung des Völkerbundes sei das, was er für die Sicherung des Friedens unternehme. Hiermit stehe oder falle der Völkerbund! Ueßerste Anstrengungen seien notwendig, um das trotz des Kriegschlichtungspaktes in Europa vorherrschende Gefühl der Unsicherheit zu bannen. Die Ursache dieses Gefühls erblickte Dr. Seipel in den allenthalben zu beobachtenden Rüstungsvermehrungen. Redner fuhr fort:

Die bisherige Behandlung der Abrüstungsfrage durch den Völkerbund ist eine tiefe Enttäuschung. Ich will nicht neuerdings ausführen, was alles geschehen müßte, daß in den Friedensverträgen ausdrücklich den Staaten, die sofort abzurufen hätten, die allgemeine Abrüstung versprochen wurde, daß die technischen Abrüstungsmittel seit dem Weltkriege wesentlich vermehrt worden sind und effektiv viel stärker sind als während der Vorkriegszeit. Ich richte einen Appell an die Völkerbundstagung, in der Abrüstungsfrage endlich einen wirklichen Schritt vorwärts zu tun!

Zum Schluß seiner Ausführungen behandelte der Kanzler das Gefühl der politischen Unsicherheit, dessen stärkste Quelle er in der mit der Ueberspannung des Nationalgefühls zusammenhängenden Unuldamsamkeit sah. Die Minderheitenfrage sei eine internationale Angelegenheit. Die Rechte der Minderheiten müßten endgültig in das Bewußtsein der Allgemeinheit, vor allem aber auch in die Satzungen des Völkerbundes, rechtlich übergehen. Der

unbefriedigende Zustand in der Behandlung der Minderheitenfrage

habe seinen Hauptgrund darin, daß sich die Menschen gegenseitig nicht verstanden. Auf der einen Seite sehe man Völker, denen der Staat alles sei, auf der anderen Seite gelte das Bewußtsein der gemeinsamen Kultur und Sprache, einer Blutsverwandtschaft, ohne daß dadurch die Vohaltät gegen den Staat beeinträchtigt zu werden brauche. Für die einen bedeute der Minderheitenschutz nur eine humane Uebergangsmaßregel, um den Fremdstämmigen das Aufgehen in dem größeren Staatsvolk schmerzloser zu machen. Den anderen sei der Minderheitenschutz ein heiliges, natürliches, unverwehrbares Recht, auf das sie gar nicht verzichten könnten! Wir vermeiden entweder, von diesen Dingen zu reden, weil wir anzuköhen fürchten, oder aber, was das aller schlimmste sei, wir reden so, als ob wir uns verstanden. Man solle nicht glauben, daß wir es in der Befriedigung der Welt schon weit gebracht haben, wenn wir noch nicht einmal über das Erschaffen der Grundelemente der Wissenschaft vom Frieden hinweg seien.

Der Rede Dr. Seipels waren kurze Ausführungen des schweizerischen Bundespräsidenten Motta vorausgegangen. Erwähnenswert ist, daß auch Motta für die Schaffung eines ständigen Minderheitenausschusses eintrat.

Zaleski fürchtet einen Minderheitenaußschuß.

— Genf, 10. Sept. Der polnische Außenminister Zaleski kam in der Völkerbundstagung auf die Minderheitenfrage zu sprechen, in der Polen beinahe ausschließlich die Vorschläge des holländischen Außenministers auf Schaffung eines ständigen Minderheitenausschusses, denen sich Reichskanzler Müller und Bundesrat Motta angeschlossen habe, lehne er grundsätzlich ab. Er sei keineswegs der Auffassung, daß die gegenwärtig zur Anwendung gelangende Methode für die Behandlung der Minderheitenfrage ernste Gefahren für den Frieden in sich trage.

Graf Brockdorff-Ranzau †.

Plötzlich einem Schlaganfall erlegen.

Der deutsche Botschafter in Moskau, Graf Brockdorff-Ranzau, ist am Sonnabend abend in Berlin in der Wohnung seines Bruders plötzlich einem Schlaganfall erlegen. Der Botschafter fand im 60. Lebensjahr und war seit 1922 Vertreter des Deutschen Reiches in der russischen Hauptstadt.

Der ...orbene war der erste deutsche Außenminister der Nachkriegszeit. Seine Aufgabe, den Frieden zu schließen, konnte er nicht völlig zu Ende führen. Wegen der seiner Meinung nach der Ehre des deutschen Volkes zu nahe tretenden Friedensbedingungen trat er am 20. Juni 1919 mit dem Kabinett Scheidemann zurück.



Ulrich Graf Brockdorff-Ranzau.

Die Nachricht von dem unerwarteten Ableben des deutschen Botschafters in Moskau hat in diplomatischen und politischen Kreisen lebhaften Anteilnahme erweckt, besonders auch in den Kreisen der deutschen De-

Legation in Genf. In einem Telegramm an den Bruder des Verstorbenen drückt diesem der Reichspräsident sein aufrichtiges Beileid aus, ebenso haben Reichsminister Hermann Müller, Staatssekretär v. Schulzert sowie die anderen Delegationsmitglieder in Genf telegraphisch in herzlichen Telegrammen ihre Anteilnahme zum Ausdruck gebracht. Auch der in Baden-Baden weilende Reichsaussenminister Dr. Stresemann hat dem Bruder des Verstorbenen telegraphisch sein Beileid übermittelt.

„Verschwörung gegen Amerika.“ Amerikanische Stimmen über Reparationen und Räumung. — Kein neues Entgegenkommen in der Schuldenfrage.

In einem Leitartikel über den Dawesplan erklärt die in New York erscheinende Zeitung „Evening Post“, es gebe zwei wichtige Schritte, die ohne allzugroße Verzögerung ergriffen werden müssten. Zunächst sollte man die Endsumme der Reparationen festlegen und die direkte ausländische Kontrolle über die Daweszahlungen aufheben, so daß die deutsche Regierung die Verantwortung allein zu tragen habe. In der Besprechung über die Rheinlandräumung in Genf meinte das Blatt, man wolle in dem europäischen Konzert, oder besser gesagt, in der europäischen Verschwörung die Schulden und Reparationen verquicken, um Amerika zur Herabsetzung der Schuldsomme zu zwingen. Französische Kreise hätten bereits zugegeben, daß man während der kommenden Rheinlandbesprechung darüber diskutieren wolle.

In den letzten Tagen wurden in der französischen Presse Hoffnungen über ein neues Entgegenkommen Amerikas in der Schuldenfrage laut. Wie dazu aus Washington gemeldet wird, denkt die amerikanische Regierung nicht daran, Frankreich in der Schuldenfrage weiter entgegenzukommen. Die französischen Forderungen hätten ansehend den Zweck, in Amerika Stimmung für eine Wiederaufnahme der Schuldenverhandlungen zu machen. Damit werde Frankreich aber kein Glück haben. Weitere Zugeständnisse seitens Amerikas kämen nicht in Frage.

Aus dieser Stellungnahme läßt sich erkennen, wie Amerika einen Versuch Frankreichs beantworten würde, bei den Rheinlandbesprechungen die Schuldenfrage mit den Reparationen zu verflochten.

Eine Reichskreisordnung notwendig.

Abluß der Moskauer Tagung des Deutschen Landkreistags.

Die diesjährige Tagung des Deutschen Landkreistags in Moskau fand mit einer großen Vorstandssitzung ihren Abluß. In der Sitzung wurden die Fragen der Reichskreisordnung und der Schaffung einer kommunalpolitischen Abteilung im Reichsministerium des Innern eingehend erörtert. Der Vorstand gab seiner Meinung darüber Ausdruck, daß die Schaffung einer Reichskreisordnung eine dringende Notwendigkeit sei. Sie bilde, so wurde betont, die Grundlage für eine Vereinheitlichung des deutschen Kreisverfassungsrechtes. Die Errichtung einer kommunalpolitischen Abteilung im Reichsministerium des Innern wurde als eine der dringendsten Forderungen des Deutschen Landkreistages bezeichnet und mit Befriedigung davon Kenntnis genommen, daß die maßgebenden Stellen im Reich der Errichtung einer solchen Abteilung wohlwollend gegenüberstehen.

Den Abluß der Tagung bilden gesellschaftliche Veranstaltungen und Ausflüge.

Neue Verhandlungen mit Polen.

Die schwierigen deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen werden wieder aufgenommen. Zur Fortführung der Verhandlungen traf am Montag die deutsche Delegation in Warschau ein; die Führung der Verhandlung hat Reichsminister a. D. Hermes. Den Verhandlungen wird auch der deutsche Gesandte Kaiser beiwohnen, der gleichfalls am Montag von seinem Urlaub nach Warschau zurückkehrte.

Gleichzeitig mit den deutsch-polnischen dürften auch die deutsch-rumänischen Wirtschaftsverhandlungen wieder aufgenommen werden. Die rumänische Delegation wird für den 20. September in Berlin zurück erwartet.

Entschliebung des Katholikentages.

Verstärkte Mitarbeit der Katholiken am öffentlichen Leben gefordert.

Die staatspolitische Gruppe des am Sonntag in Magdeburg beendeten Deutschen Katholikentages formulierte folgende Leitätze:

„Die deutschen Katholiken müssen getreu ihrer Ueberlieferung und ihrer bisherigen Haltung im deutschen Staat der Gegenwart, insbesondere an der Wiedererlangung der vollen nationalen Freiheit unter Einfluß aller verfügbaren Kräfte mitarbeiten. Die deutschen Katholiken sollen im Geiste gegenseitigen Vernehmens und christlicher Liebe auf die Befähigung des öffentlichen Lebens im Sinne der katholischen Grundsätze Einfluss nehmen und durch vertiefte staatsbürgerliche Selbsterziehung in sozialer und politischer Betätigung zum Wohle des gesamten Volkes zukunftsreich beitragen.“

England weicht zurück.

Das Flottenabkommen wird preisgegeben. — Die Franzosen sollen schuld sein. — Ist der Argwohn wegen des Paties beseitigt?

Englische Zeitungen berichten erneut von der geplanten Preisgabe des heftig umstrittenen Flottenabkommens. Die Zurückziehung des Abkommens soll unmittelbar bevorstehen! Auffällig ist es, daß die Londoner Zeitungen nun, nachdem die Lage heikel geworden und Amerika aufs äußerste erregt ist, den Franzosen

die Schuld zuschieben und Paris in der Klemme fassen lassen wollen. Der Berichterstatter des „Daily Telegraph“ schreibt nämlich:

Es ist eine Tatsache, daß die Anregung wie auch der Entwurf zum Flottenvertrag von Paris ausgegangen sind. Das Drängen Frankreichs war in erster Linie von den Gedanken geleitet, die politischen Zustände der Vorkriegsperiode wiederherzustellen, wo zwischen Frankreich und England intime Beziehungen zwischen den General- und Admiralsstäben beider Länder häufig stattfanden. Es ver lautet, daß die Begegnung zwischen Lord Curzon und Baldwin mit der Zurückziehung des Abkommens im Zusammenhang steht.

Ob mit der Preisgabe des technischen Flottenpakt es auch im Zusammenhang mit dem Patie getroffenen Vereinbarungen über die Nichtinbeziehung der Reserven in die Abrüstung — wie überhaupt die neuen englisch-französischen Beziehungen — hin zu werden, wird nicht gesagt. Diese Seite der Angelegenheit ist aber gerade für Deutschland von Wichtigkeit!

Politische Rundschau.

— Berlin, den 10. September 1928.

In der Besprechung der Helldorfer Tagung des Reichshandelsbundes wurden verschiedene Entschliebungen angenommen. Den Abluß der Tagung bildete eine Sonntagsfahrt an den Rhein.

Parteitagungen des Zentrums und der Demokraten. Der Reichsparteiausschuß des Zentrums ist für den 7. Oktober zu einer Sitzung nach Berlin einberufen worden. Zur Entscheidung steht die Frage, ob der für den 6. November vorgesehene Reichsparteitag in Düsseldorf mit Rücksicht auf die Kommunalwahlen verschoben werden soll. — Der demokratische Parteiausschuß ist für den 21. Oktober nach Berlin einberufen worden. Einen Tag vorher wird der Vorstand der Partei eine Sitzung abhalten, und eine Woche vorher findet in Dresden eine auf mehrere Tage berechnete Ferientagung der demokratischen Reichstagsfraktion statt. In dieser Ferientagung sollen die grundsätzlichen Fragen der demokratischen Politik besprochen werden.

Amerikanischer Ingenieurbesuch in Berlin. Zum Studium der bedeutendsten europäischen Wärmekraftanlagen und der mit ihnen in Verbindung stehenden Industrieanlagen bereist augenblicklich eine Gruppe amerikanischer Ingenieure Deutschland. Die Delegierten statteten zunächst der Reichshauptstadt einen Besuch ab.

Manöver des 17. Infanterieregiments.

Hannover, 10. Septbr. Das verstärkte Infanterieregiment Nr. 17 hält in diesen Tagen auf dem Gelände zwischen Hildesheim und dem Harz eine große Gefechtsübung ab. Der Andrang des Publikums aus naher und weiter Umgebung ist sehr groß. Zwei Sowjetoffiziere in brauner Uniform wohnen dem Manöver, das bis zum 12. September dauert, bei.

Rundschau im Ausland.

Die mexikanischen Kammern haben beschlossen, den ehemaligen Generalstabeschef des ermordeten Präsidenten Cerezo, General Trevino, zum vorläufigen Präsidenten zu ernennen.

Die Regierung des mittelamerikanischen Staates Guatemala bereitet den Wiedereintritt in den Völkerbund vor.

Eine neue Klage des Deutschen Volksbundes.

Der Deutsche Volksbund hat beim Minderheitenamt in Rattowitz eine neue Klage wegen Entlassung von fünf Beamten durch die Knappschäftsverwaltung in Rattowitz eingeleitet, die höchstwahrscheinlich auch die Gemischte Kommission beschäftigen wird. Nach polnischer Auffassung ist die Entlassung erfolgt, da die Beamten, in den Außenbüros versetzt, sich weigerten, diesen zu übernehmen. In Wirklichkeit ist die Entlassung vorgenommen worden, weil die Beamten ihre Kinder in die deutsche Minderheitenschule schickten.

Der ehemalige Kaiser gewinnt seine Besitzungen bei Windhoeft zurück.

Der Oberste Gerichtshof in Windhoeft hat in dem Prozeß um die Besitzungen des ehemaligen deutschen Kaisers zu dessen Gunsten entschieden. Der Vertreter des früheren Kaisers in Kapstadt, Cohn, erhielt eine amtliche Mitteilung, wonach die Eigentumsansprüche seines Mandanten in Südafrika anerkannt und die südafrikanische Regierung angewiesen wird, sofort die notwendigen Schritte zu tun, um die Uebertragung der Besitzung auf den Namen der Hoheznoller durchzuführen.

Der Eu.-arische Kongreß in Sidney.

— London, 10. Septbr. Der letzte Tag des Eu.-arischen Kongresses in Sidney wurde durch die Feier des Muttertages zu einem Höhepunkt gestaltet. Kardinal Cerretti verlas eine Botschaft des Papstes, in der der Heilige Vater von dem tiefen Eindruck sprach, den er von der Gläubigkeit der Katholiken Australiens empfing und der Stadt Sidney und dem Volke Australiens erneut seinen Segen übermittelte.

Der Flottenpakt bleibt.

Frankreich und England widerrufen das Fallentlassen des Seeabkommens.

Zu dem Flottenabkommen zwischen England und Frankreich liegen Meldungen vor, die gegen die bis jetzt gemeldete Aufgabe des Abkommens sprechen.

Die zuständigen französischen Stellen werden die auf englischer Quelle kommenden Meldungen über Fallentlassen des französisch-englischen Seeabkommens widerlegen.

Der amtliche englische Spiondienst meldet zu dem gleichen Frage folgendes:

Die in der Presse erschienenen Berichte, daß das britisch-französische Kompromiß über die Flottenabrüstung ausgegeben worden sei, dürfen unbeachtet bleiben. Die Vorschläge liegen noch immer den Regierungen der Vereinigten Staaten, Italiens und Japans vor, denen sie vor einiger Zeit zugefickt wurden. Die Vorschläge wurden nur entworfen, um den Fortschritt der Arbeiten in der vorbereitenden Kommission für die Abrüstung zu fördern, nachdem durch die Meinungsverschiedenheiten zwischen Großbritannien und Frankreich über die Methoden zur Durchführung einer Flottenbeschränkung ein Stillstand eintreten war. An

Stelle der beiden vorhandenen Entwürfe waren die Sachverständigen in der Lage, sich auf einen Entwurf zu einigen, der darauf den Mächten, die hauptsächlich beteiligt sind, zur Erörterung unterbreitet wurde. Es ist wiederholt betont worden, daß alle anderen Mächte, die in Genf vertreten sind, sich dem Abkommen anschließen müssen, wenn dieses wirksam sein soll, da sonst die Vorschläge überflüssig werden würden. Sonst müßte eine Einigung nach anderen Richtlinien gesucht werden. Die Mächte, denen das britisch-französische Abkommen unterbreitet wurde, haben bisher noch nicht ihre Ansichten über die Vorschläge als Grundlage für eine Aussprache bekanntgegeben.

Polen auf der Anklagebank.

Die deutschen Beschwerden in Oberschlesien vor dem Völkerbundsrat.

In der öffentlichen Sitzung des Völkerbundsrates am Sonnabend erstattete der Vertreter von Columbien, Urrutia, Bericht über die drei dem Rat eingereichten Beschwerden des deutschen Volksbundes in Oberschlesien.

Die erste Beschwerde vom 19. Mai 1928 behandelt die gefährdete öffentliche Sicherheit in Oberschlesien. Die Unsicherheit in Oberschlesien habe einen verhängnisvollen Anfang angenommen, daß die Mitglieder der deutschen Minderheit die gegenwärtigen Verhältnisse nicht länger ertragen könnten. Schwere Verbrechen blieben unbekannt. Selten würden die Schuldigen festgesetzt oder sie würden nur ungenügend bestraft. Insbesondere sei der Verband der Aufständischen der Träger des Vorgehens gegen die Minderheiten.

Der Bericht enthält sodann die Stellungnahme der polnischen Regierung zu der Beschwerde. Danach seien die Streitigkeiten in Oberschlesien hauptsächlich nur im Industriegebiet vorgekommen. Es habe sich meistens um Vorgehen der Arbeiter gegen die Arbeitgeber aus wirtschaftlichen Gründen gehandelt. Der Verband der Aufständischen verfolge lediglich humanitäre und pädagogische Ziele (?). Die Minderheit lasse sich oft zu feindseligen Kundgebungen gegen den polnischen Staat und die polnische Bevölkerung hinreißen, wodurch Reaktionen unvermeidlich seien. Die polnischen Behörden seien fest entschlossen, ihre Verpflichtungen hinsichtlich des Schutzes der Minderheiten zu erfüllen. Gegen die Schuldigen seien stets gerichtliche Untersuchungen eingeleitet worden.

Zu diesem Bericht Urrutias gab Staatssekretär Schubert eine Erklärung ab, in der es heißt: Immerhin habe man aus den Bemerkungen der polnischen Regierung gesehen, daß es von den zahlreichen Delikten gegen Angehörige der deutschen Minderheit nur in wenigen Fällen gelungen sei, die Täter zur Bestrafung zu bringen. Man könne daher die Sorge der Minderheit verstehen.

Er hoffe, daß die vom Rat ausgesprochene Unterstützung sich so auswirken werde, um den Minderheiten ein höchstes Gefühl der Sicherheit zu geben.

Der polnische Außenminister Jaleski erklärte: Es handle sich bei der Klage des Deutschen Volksbundes um Vorgänge, die bereits lange Zeit zurückliegen. Die polnische Regierung werde eingehend die Maßnahmen prüfen, um den Zustand der Sicherheit in Oberschlesien endgültig herzustellen.

Der Bericht des Vertreters von Columbien wurde sodann in der vorliegenden Fassung ohne weitere Debatte vom Rat einstimmig angenommen.

Die zweite Beschwerde des Deutschen Volksbundes vom 1. Juni 1928, die die Eintragung in die Listen der deutschen Minderheitenschulen in der Wojewodschaft Schlesien betrifft, wurde auf eine spätere Sitzung vertagt.

Zu der dritten Beschwerde vom 3. August 1928, die die Anrufung des Rates durch die deutsche Minderheit in Oberschlesien entsprechend Artikel 149 und 157 des Genfer Minderheitenabkommens betrifft, erstattete wiederum Urrutia Bericht, in dem folgende Punkte hervorgehoben werden:

1. Die Ueberweisung von Beschwerden der deutschen Minderheit in Oberschlesien (Artikel 149 des Minderheitenabkommens) muß in einer Frist von zwei Monaten von dem Zeitpunkt an erfolgen, an dem die Beschwerde beim Minderheitenamt eingegangen ist.

2. Falls eine Frage bereits Gegenstand einer Beschwerde nach Artikel 149 und 157 des Genfer Minderheitenabkommens bildet, kann diese Beschwerde direkt an den Völkerbund nur gerichtet werden, wenn die interessierten Regierungen selbst die Beschwerde an den Rat in der vorgeschriebenen Frist entsprechend den Wünschen der Minderheit nicht eingereicht haben sollten. In diesem Falle soll die Beschwerde den Mitgliedern des Rates übermittelt und dann auf die nächste Tagesordnung der nächsten Ratstagung gesetzt werden.

3. Die direkten Beschwerden der Minderheit an den Rat müssen durch den Generalsekretär den beteiligten Regierungen zur Stellungnahme übermittelt werden. Innerhalb zweier Monate müssen die beteiligten Regierungen ihre Stellungnahme dem Völkerbundssekretariat übermitteln. Die Beschwerde wird dann den Mitgliedsstaaten des Völkerbundes übermittelt und auf die Tagesordnung gesetzt. In dringenden Fällen soll der Generalsekretär des Völkerbundes die Beschwerde der Minderheit sofort nach ihrem Eintreffen sämtlichen Mitgliedern des Rates übermitteln und sie auf die Tagesordnung der nächsten Ratstagung setzen.

Dieser Bericht wurde ohne weitere Aussprache vom Rat angenommen.

Der Rat nahm sodann den Bericht des juristischen Komitees über die Behandlung der Litauer im Vilnius-Gebiet an.

Wenn auch diese Beschwerden dank der immer wieder gegenüber Deutschland geübten Verschleppungskunst weit zurückliegen, so ereignen sich gerade in Polen gegenüber den deutschen Minderheiten täglich Dinge, die unserer ganzen Aufmerksamkeit bedürfen, denn an der Tatsache, daß den Polen die kulturell überlegenen Deutschen ein Dorn im Auge sind, ist nicht zu rütteln, trotz aller Beteuerungen eines Jaleski.

Chronik von September

Schiebungen im besetzten Gebiet.

Verhaftungen in Landau und Worms. — Das Vorgehen der Deutschen Zollfahndung. — Großer Umfang der Schiebungen.

In der letzten Woche wurden im besetzten Gebiet umfangreiche Schiebungen mit Besatzungsgut aufgedeckt. Die französische Besatzungsbehörde hat plötzlich in Landau (Pfalz) die Geschäftsführer zweier Militärkasinos verhaftet und in das französische Militärgefängnis eingeliefert.

Wie bekannt wird, haben die Verhafteten seit längerer Zeit systematisch große Mengen Selt und Silber als Besatzungslieferung zollfrei aus Frankreich in das besetzte Gebiet eingeführt und an deutsche Abnehmer im besetzten und unbesetzten Gebiet weiterverkauft.

Wegen Beteiligung an diesen Schiebungen wurden dieser Tage in Worms durch die deutsche Zollfahndung die nicht unter dem Schutz der Besatzung stehenden, aus Metz stammenden lothringischen Kaufleute Louis und Robert Bion verhaftet. Die Verhafteten unterhielten zum Absatz ihrer Waren einen gut organisierten Staat von Helfern im ganzen besetzten Gebiet. In unterrichteten Kreisen spricht man von bevorstehenden umfangreichen Verhaftungen. Die Spuren der verkauften Waren führen nach Mannheim, Karlsruhe und Stuttgart, wo durch die deutsche Zollfahndung bereits größere Beschlagnahmungen vorgenommen worden sind. Ueber die Menge der bezogenen Waren konnte bisher nichts in Erfahrung gebracht werden.

Schweres Baunglück in Hamburg.

6 Mann verschüttet.

Sonnabend mittag ereignete sich auf einem Neubau durch Deckeneinbruch ein schwerer Baunglück. Zwei im ersten Stock bei der Arbeit befindliche Handwerker stürzten mit ihren Handwerkern und Arbeitern in die Tiefe und wurden von den nachstürzenden Steinmassen verschüttet. Sechs Personen mußten ins Krankenhaus St. Georg überführt werden. Ueber die Ursache des Deckeneinkurses können Einzelheiten noch nicht angegeben werden. Die Untersuchung ist im Gange.

Großfeuer in einem Berliner Freibad. Im Freibad Müggelsee brach aus bisher noch unbekannter Ursache ein Brand aus, der ziemlich großen Umfang annahm. Das Verwaltungsgebäude, sämtliche Garderobenhallen und drei Verkaufsstände sind völlig niedergebrannt. Den Feuerwehren der benachbarten Orte gelang es nach angelegter Tätigkeit, eine weitere Ausbreitung des Feuers zu verhindern. Der Schaden läßt sich noch nicht genau überschauen, dürfte aber 75 000 Mark übersteigen.

Volkswirtschaft.

Die Not der Schauspieler. In Berlin befinden sich etwa 1200 bis 1600, in ganz Deutschland 3000 erwerbslose Schauspieler. Durch Schaffung von Erwerbslosenwunderbühnen hat die Bühnengenossenschaft ihren in Not befindlichen Mitgliedern Beschäftigung gegeben, und zwar haben in der Spielzeit 1926-27 879 Schauspieler insgesamt 150 288,90 Mark Gage, in der Spielzeit 1927-28 957 Schauspieler insgesamt 169 000 Mark Gage erhalten. Den Bemühungen der Genossenschaft ist es gelungen, ab 13. August 1928 die Kassenfürsorge auch für ihre Mitglieder zu erreichen.

Sport.

21 Ehrung der Olympiasieger. Der preussische Minister für Volkswohlfahrt hat den preussischen Siegern und Siegerinnen bei den olympischen Spielen in Amsterdam die Plakette des Ministeriums für Volkswohlfahrt verliehen. Demnach wurden ausgezeichnet: Frau Radtke-Batschauer-Breslau; Fel. Hilde Schrader-Magdeburg; Herr Kurt Moeschler-Berlin und Herr Bruno Müller-Berlin.

22 Jugendburg Freusburg. Mit Hilfe des Jugendherbergswerks hat sich die Jugend Westdeutschlands aller Lager und jeder Gestattung zum Ausbau und Umbau der alten Burg an der Sieg entschlossen. Nachdem die Bauarbeiten nunmehr beendet sind, soll die Jugendburg Freusburg am 6. und 7. Oktober feierlich eingeweiht werden. Der Reichsminister des Innern, Sebering, wird persönlich die Weihe der Jugendburg vornehmen.

23 Schwimmhallen in Berlin. Das Städtische Hauptgesundheitsamt Berlin beschäftigt, an Stelle einer großen Volkshalle-Anstalt mit Schwimmhalle für 3 Millionen Mark etwa sechs Behelfs-Schwimmhallen für die Dauer von 15 Jahren zu schaffen. Durch dieses verbilligte Schwimm-Hallen-Programm Berlins soll zunächst einer Reihe von Verwaltungsbezirken die Möglichkeit gegeben werden, durch vereinfachte Hochbauten dem bringenden Bedürfnis nach Schwimmhallen abzuwehren.

24 Für den in München stattfindenden Tennis-Länderkampf Deutschland-Österreich wird Österreich höchstwahrscheinlich folgende Mannschaft aufbieten: Artens, Eisler, Matejka und Winterstein für das Herreneinzel, Artens-Matejka für das Herrendoppel, Fel. Eisenmenger, Fel. Hagenauer für das Dameneinzel und Frau Redlich-Frau Ellissen für das Damendoppel.

25 Der Veteran des Schottischen Fußballs, John Mc Dowall, der jahrelang Sekretär des Schottischen Fußballverbandes war, ist am Donnerstag in Glasgow gestorben.

Eruciter Start der Luftkassa nach Sibirien.

Zur Vorbeurteilung eines regelmäßigen Luftverkehrs nach dem Fernen Osten hat ein neuer Sibirienflug der Luftkassa seinen Anfang genommen. Das Flugzeug „Ural“, das am vorigen Sonntag den ersten Flug Berlin-Jekutsk und zurück beendete, ist am Sonnabend morgen kurz nach Mitternacht mit Abrecht, von Schröder und Eichentopf an Bord wiederum nach Moskau gestartet und dort um 8,55 Uhr glatt gelandet. Am Mittag um 12,35 Uhr verließ die „Ural“ bereits wieder Moskau zum Weiterflug nach Osten.

Deutschlands Pariser Sporterfolge.

Beim internationalen Leichtathletikfest in Colombes gestaltete sich der erste Tag zu einem großen Erfolg der Deutschen. Im 400-Meter-Lauf siegte Engelhardt in 17,6, einer Zeit, die unter dem deutschen Rekord liegt, vor dem Schweizer Martin, der mit 17,8 einen neuen Schweizer Rekord aufstellte und dem Deutschen Reumann. Der an vierter Stelle eintreffende Franzose Rollins stellte mit 18,8 den französischen Rekord ein. Ueber 100 Meter legte der Deutsche Geerling in 10,8 vor dem Engländer London-England, Heard-Hatti und dem Franzosen Gerbonnet-Degrelle und Meyer-Deutschland, der sich über 100 Meter versuchte. Böhler wurde im 1500-Meter-Lauf in 3:56,8 nur zweiter hinter Sabouneque (3:54,3). Im 110-Meter-Hürdenlauf, den Sempé-Frankreich in 16 Sekunden gewann, wurde Deutschlands Vertreter distanziert. Im 200-Meter-Lauf errang Körnig einen sicheren Sieg, erreichte aber nicht die Weltrekordleistung. Mit 21,6 blieb er Sieger vor London-England (22,2). Die 4-mal-400-Meter-Staffel konnte Teutonia mit Benther, Böhler, Reumann und Engelhardt in 3:19,4 gewinnen.

Sedenstafel für den 11. September.

1611 * Der französische Marschall Herzog von Turain in Sedan († 1675) — 1709 Sieg der Oesterreicher, Preußen und Engländer über die Franzosen bei Malplaquet — 1816 * Der Mechaniker Karl Reih in Weimar († 1888) — 1843 * Der Rechtslehrer Adolf Wach in Kilm († 1926) — 1914 Befreiung der Marianne-, Marshall- und Karolinen-Inseln durch die Japaner, Deutsch-Neuguineas durch die Australier.

Mitteldeutscher Rundfunk.

Dienstag, 11. September.

14.15—14.45: Neuerscheinungen auf dem Buchmarkt. * 15.00: Musikalische Kaffeestunde mit Funkwerbung. * 16.30: Konzert. Das Tierreich in der Musik. Mitwirk.: Lotte Reusel (Gesang), Eläre Schmidt-Guthaus (Violine), Alf Reismann (Klavier). * 16.50: Funkwerbenachrichten. * 18.05: Frau Eva Hättner, Dresden: Die Frau und der Film. * 18.30—18.55: Französisch für Anfänger. * 19.00: Max Grubel, Berlin: Klagen aus deutschen Forschererlebnissen in Afrika. * 19.30: Ebnard Grenz, Dresden: Amateurrinematographie. * 20.00: Wettervorausgabe, Zeitangabe, Arbeitsnachweis. — Anschl.: Funkwerbenachrichten. * 20.15: Sport. 1. Hermann Lindenz (a) Ringer, b) Boger, c) Bergrennen. 2. Feuchtwander: Wals. 3. Rombach: Bol den Bogern. 4. Rudiment aus einem Dagebericht. 5. Ringelnatz: a) Wettlauf, b) Auf zum Sport. 6. J. Joutier: Der Platz fürs Wochenende. Gesprochen von Max Dypfals. * 21.15—24.00: Funkbrettel. Mitwirk.: Eläre Gerhardt-Schultheß und Reinhold Gerhardt (Heitere Duette und Brettlheder), G. Herrmann (Lustige Prosa), Wilh. Engst (Humor) und das Leipziger Funkorchester. * 22.00: Pressebericht und Sportfunk.

Drucksachen aller Art.: C. Jehne

5. Friedrich Herklotz, 1827—1883. Er pflanzte am 25. Juni 1830 eine Eiche in den Schulgarten, zum Andenken an die 300-



URHEBERRECHTSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU SA.

1. Kapitel

Peter machte eine zustimmende Händbewegung und brannte sich eine Zigarette an:

„Je ausführlicher Sie erzählen, desto lieber ist es mir, Herr Graf. Dinge, die oft nebensächlich und überflüssig erscheinen, gewinnen für uns Kriminalisten mitunter eine ganz hervorragende Bedeutung.“

„Alsdann, fangen wir halt von vorne an. Ich war das einzige Kind meiner Eltern, meine Mutter hab' ich nicht mehr gekannt, sie starb gleich nach meinem zweiten Geburtstag. Erst wurde ich von Hauslehrern, dann in Feldkirch erzogen, trat bei den Chevauliegers ein und lebte wie jeder andere junge Offizier, vielleicht ein bisschen solider; denn der grüne Tisch und der grüne Rasen haben mich niemals sonderlich gereizt. Mit fünfundzwanzig Jahren hab' ich dann geheiratet, eine Gräfin Münsterberg-Bolsfegg, von der österreichischen Linie. Kurz darnach, wir waren gerade von der Hochzeitsreise zurück, ist mein Vater einer Lungenentzündung erlegen und ich mußte den Abschied nehmen, um die Güter zu bewirtschaften. Sehen Sie, die alte Burg Eckartstein ist ja nur noch eine Ruine, aber Niedingen, Amrain und Lohberg stellen auch einen ganz stattlichen Besitz dar, rund fünf-tausend Hektar Wald, etwa achthundert Joch Feldwirtschaft, ebensoviel Wiesen, also das, was man eine Herrschaft nennt. Nach kaum zweieinhalbjähriger Ehe verlor ich meine Frau, als sie der Rosemarie das Leben gegeben hatte.“ Er unterbrach und lächelte, ein weiches, kindgutes Lächeln, das seine Züge seltsam verschönte. „Rosemarie Christa heißt mein Mädchen eigentlich, ist grad am heiligen Abend geboren — ja — Und da bin ich halt einsam geblieben, wollt' nicht wieder heiraten, hatte ja auch mein Kind, meinen Wald und das Bild . . . Zum Offizier hätte ich wohl doch nicht getaugt, aber als dann der große Westenbrand losbrach, da hab' ich mich meinem alten Regiment sofort zur Verfügung gestellt, hab' den ganzen Feldzug bis zum bitteren Ende mitgemacht.“

„Eine Frage, Herr Graf,“ Alen zerdrückte den Rest seiner Zigarette im Aschenbecher: „In Ihrem ganzen Leben hat sich niemals irgend etwas zugegetragen, das mit der Angelegenheit, in der Sie meinen Rat einzuholen wünschen, in einer — wenn auch noch so losen — Beziehung stehen könnte?“

„Ein kurzes Zögern, Stutzen . . .“
„N . . . ein; nicht daß ich wüßte. Zum Landwirt fehlt mir die Passion, fehlen mir auch die Vorkenntnisse. Aber Wald und Jagd, — ah, das ist was anderes! In ganz Bayern finden Sie keine zweite Beweihsammlung, die sich mit der in Niedingen messen könnte! Und mein Wild, das beg' ich, das ist mein Stolz! Doch ich will ja der Reihe nach berichten. Nach dem Krieg bin ich wieder derselbe gewesen wie zuvor. In unserm stillen Erdenwinkel hat man von all' dem, was die Leute die „neue Zeit“ nannten, so gut wie nichts gemerkt. Bis dann auch in München d'rinn' der rote Schrecken gehaust hat. Da hat mich's nimmer gelitten

in Niedingen. Mit meinen Beamten und drei Duzend erprobten, treubayrischen Burschen bin ich losgezogen, in jedem Dorf, aus jedem Einödhof haben wir Zuzug erhalten und als sechshundert beisammen waren, sind wir pfeilgerade nach der Harstadt marschiert, . . . ja, was haben Sie denn, Herr Doktor?“

Graf Eckartstein sah mich lächelnd an, unwillkürlich hatte ich eine Bewegung gemacht.

„Verzeihung, Herr Graf, vorhin noch sagte ich zu meinem Freund, daß mir Ihr Name so bekannt vorgekommen und nun fällt es mir ein, damals, bei der Unterdrückung des Spartakistenputsches, da waren Sie einer der bekanntesten Führer, wurden — wenn ich mich recht entsinne — auch verwundet . . .“

„Zweimal sogar! In ein paar Tagen war wieder Ruh', ich hab' noch zwei Wochen im Spital gelegen und bin dann heimgefahren. Dann blieb alles, wie's immer gewesen war — bis vor einem halben Jahr, da hat die Geschichte angefangen. Vielleicht bild' ich es mir nur ein, aber schon so um Weihnachten herum glaub' ich mal einen Schuß im Revier gehört zu haben, der von keinem Forstbeamten abgegeben worden war.“

„Läßt sich das denn so genau kontrollieren?“

„Ja. Ueber jeden Schuß, auch Fehlschuß muß rapportiert werden, genau: Tag, Stunde, Forstort, auf welches Wild, ganz gleich, ob Fehlschuß oder Treffer.“

„Hm.“ Alen trommelte mit den Fingern auf der Tischplatte: „Und wird da nicht doch manchmal etwas verschwiegen?“

„Gott, möglich wär's ja, obwohl meine Beamten sind alle zuverlässig, erprobt, ein Verschweigen hätte ja auch keinen Zweck; denn vorbeischießen kann schließlich jeder mal. Natürlich hab' ich damals Erkundigungen eingezogen, zu erfahren war nichts und dann geriet der kleine Vorfall in Vergessenheit. Aber da meldete mir Ende März der Schwandner einer meiner Revierförster, daß im „verzauberten Wald“ am heiligsten Mittag kurz hintereinander zweimal geschossen worden sei.“

„Verzaubertes Wald? Das klingt ja ganz romantisch!“

„Ist's aber nicht. Ein etwa sechzig Hektar großes, unwegsames Bruch, das selbst im trockensten Sommer nur von jemanden begangen werden kann, der ganz genau ortskundig ist. Natürlich erzählt sich das abergläubische Landvolk so allerhand Geschichten, und wir bestärken die Leute in ihrem Gespensterglauben; denn die Furcht vor allem Ueber-sinnlichen ist noch immer der beste Jagdschutz. Uebrigens scheint der Sage ein Körnchen Wahrheit zugrunde zu liegen, wie meist in solchen Fällen. Ein Ahnherr von mir — es soll im 16. Jahrhundert gewesen sein — hat mit noch ein paar Nachbarn am Allerheiligentag eine Jagd geritten, mitten hindurch durch eine Prozeßion, und als der Hirsch das Bruch annahm, sind Rosse und Reiter spurlos versunken, müssen seither mitreiten im Troß von Todes wildem Heer. Wie gesagt, es ist ein verrufener Ort, aber die Wildkammer des ganzen Niedinger Reviers, ein natürlicher Schonbezirk, indem sich jede Jagdausübung mit Ausnahme der Birch von selbst verbietet.“

„Mit anderen Worten: Die Aussicht ist dort keine so strenge und häufige, wie in anderen Revierteilen, nicht wahr?“

„Ja — ja eigentlich!“ saate unser Besucher äoernd.

„Und das wüßten die Leute natürlich!“ „Jegh“, nach dem Krieg, hat ja die Wilddieberei in erschreckender Weise überhand genommen. Mancher, der nie zuvor eine Waffe in der Hand hatte, ist draußen, im Feld, erst auf den Geschmack gekommen, und die Jagdleidenschaft liegt als Erbe aus Ur-vätertagen mehr oder minder jedem Deutschen im Blut, namentlich dem Gebirgler.“

„Aber früher hat man nichts gespürt, erst seit — warten Sie mal — ja, im Mai, da hat's angefangen.“

„Also eine ganze Reihe von Fällen?“

„Siebzehn Schüsse sind gefallen, für die wir keine Kontrolle hatten und alle in demselben Revier!“

„Im „verzauberten Wald“?“

„Ja, dort.“

„Aber dann hätten doch die Lumpen früher oder später einmal erwischt werden müssen!“

Graf Eckartstein lächelte:

„Das sagen Sie, weil Sie die Gegend nicht kennen. Wissen Sie, da hat man bei jedem Schritt' sein Totenhünd an, nichts wie Moor und Unland.“

„Dann versteh' ich nur nicht, daß der oder die Wilderer immer mit heiler Haut davongekommen sind.“

„Werden halt jeden Fußbreit Land genau kennen, müssen also Einheimische sein, ein Fremder könnt' sich auch auf die Dauer nicht verproviantieren.“

„Und den Kerlen ist's nur um das Wild zu tun?“

„Ja.“ unser Besucher zuckte die Achseln: „Ich weiß nicht, was ich denken soll. Sehen Sie,“ er griff in die Brusttasche und legte ein Blatt Papier auf den Tisch: „Für was halten Sie das da?“

Peter betrachtete nachdenklich die Bleistiftzeichnung: einen fünfzackigen Stern, wie man ihn wohl noch hie und da als Wahrzeichen einer Schankstättle findet: „Ich verstehe nicht recht, Herr Graf — —?“

„Das haben wir neben dem Toten gefunden, aus Resten und kleinen Nesten zusammengesetzt.“

„Neben — dem Toten?“

„Dem Forstmeister Himmelstößer — ja.“

„Und?“

„Nichts weiter. Der Staatsanwalt, den ich darauf aufmerksam machte, hat gemeint, es sei nur eine Spielerei, um uns irre zu führen.“

„So ein Idiot!“ Alen sprang empor und ging mit langen Schritten im Zimmer auf und ab, auf — und — ab. „Verzeihung, aber ich fürchte Herr Graf, es war eine arge Veräumnis, daß Sie mich damals nicht gleich zuzogen!“

„Das hab' ich mir auch schon gesagt.“

„Aber was soll ich nun dabei tun?“

„Mir raten!“

„Und in welcher Angelegenheit, Herr Graf?“

„Genau dieselbe Zeichnung hat vor zwei Tagen, mit roter Kreide geschrieben, auf dem Sims meines Schlafzimmersfensters gestanden und darunter die Worte: „Das ist die erste Warnung!“

In den tiefliegenden Augen meines Freundes blitzte es seltsam auf:

„Sie haben es?!“

„So deutlich wie ich Sie vor mir sehe!“

„Waren Fußspuren vorhanden?“

(Fortsetzung folgt.)

Mahl- und Bretschneidmühle an der Wilden Weiheritz vor Eine Hufe Landes gelegen, mit aller darauf haftender Gerechtigkeit, Ruhung und

abschlägig beschieden und dem Erbrichter befohlen, das Bier zu Floßzeiten dem Strohmee näher zu schaffen, inwohen sonst die Veräumnis

5. Friedrich Herkloß, 1827—1833. Er pflanzte am 25. Juni 1830 eine Eiche in den Schulgarten, zum Andenken an die 300-jährige Jubelfeier der Augsburger Konfession.
6. Johann Gottlieb Huhle, 1833—1840; geboren zu Cotta bei Dresden; ging als Kirchschullehrer nach Gablenz, Ephorie Werdau.
7. Friedrich Eregott Liebscher, 1840, cand. theol.; starb desselben Jahres, am 8. November an der Auszehrung.
8. Christian Friedrich Rübiger, 1840—1854; erst Vikar und vom 10. August 1841 ständiger Lehrer hier. Er ging als Kirchschullehrer nach Schmorkau bei Oschatz.
9. Moritz Emil Wilh. Schmidt, 1854—1859; gebürtig aus Oberneuschönberg. Ging am 4. März 1859 wiederum nach Lieb-
stadt, wo er vorher Hilfslehrer gewesen war.
10. August Julius Hengst, 1859—1861; aus Freiberg, wo er bis-
her auch Hilfslehrer war, von hier kam er als Kirchschullehrer nach
Kleinschirma.
11. Friedrich Bruno Wendel, 1862—1863; aus Grillenburg.
Starb am 21. Dezember 1863, alt 25 Jahre 7 Monate 23 Tage.
12. Christian Aug. Leopold Mißbach, 1864—1867; zeitlich
Lehrer in Brand, ging nach Gruna bei Dresden.
13. Karl Oskar Uhlemann, 1868—1872; danach Lehrer am
Käufferschen Institut in Dresden.
14. August Wilhelm Lässig, 1872—1874.
15. Otto Bruno Koch, 1874—1882; hierauf Lehrer in Schöna bei
Schandau.
16. Friedrich Emil Winkler, 1883—1887; vorher in Rehesfeld.
Wurde inferniert und abgesetzt.
17. Max Otto Mäser, 1888—1900; geboren 1864 in Brockwitz,
1884 Hilfslehrer in Schmiedeberg, 1900 Kirchschullehrer in Kirchberg
bei Dederan, 1903 Kirchschullehrer in Ehrenberg (Sächs. Schweiz),
wo er am 27. Mai 1921 starb.
18. Otto Bruno Koch, 1900—1909; (s. Nr. 15). Trat in den Ruhe-
stand und zog nach Schmiedeberg.
19. Isidor Hörnig, 1909—1914; ging als Kirchschullehrer nach
Müllsen St. Niklas.
20. Eduard Walther Lemcke, 1915—jetzt; vorher Hilfslehrer in
Obernassau.

Kap. 5.

Die Körnermühle.

Dieses Grundstück war bis 1899 eine Mahl- und Schneidemühle mit Brotbäckerei. Von 1690 an hieß sie Glöcknermühle, und seit 1830 hat sie ihren jetzigen Namen, da sie seit dieser Zeit im Besitz der Familie Körner ist. 1632 war diese Mühle mit sämtlichen anderen im Tale der Wilden Weißeritz von den Kroaten niedergebrannt worden. Der Besitzer Paul Bellmann war bald darauf verstorben, und sein Sohn Paul Bellmann hatte sich von dem wüsten Grundstück losgesagt, war in die Fremde gezogen und starb als Bürger und Bäcker in Neuenburg in Preußen.

Im Gerichtsbuche für Ammelsdorf heißt es unterm 2. April 1638:
„Es verkauffen die Gerichte zu Ammelsdorff mit Bewilligung der
Lehens Obrigkeit Paul Bellmanns hinterlassene und ganz wüßliegende

Mahl- und Bretschneidemühle an der Wilden Weißeritz vor Eine Hufe Landes gelegen, mit aller darauf haftender Gerechtigkeit, Nutzung und Beschwerung, dem Valten Göpperten vor und umb 275 fl. Kauffsumma, solche soll und will Käufer Jährlichen mit 2 guten Schock abtragen und Ostern 1639 damit den anfangk machen, auch also verfahren, biß die völlige Kauffsumma abgetragen sey. Geschehen vor Richter und Schöppen zue Ammelsdorff, den 2. Aprilis Anno 1638."

"Diesen Kauf habe Ich hiermit gebührlichen ratificiret, daß Er auch Gerichtswegen verschrieben werden könne; Jedoch männiglich an seinen rechten undt Gerechtigkeiten ohne schaden. Geschehen Freybergk, den 8. May Ao 1641. M. Albinus Ulemann."

Laut Quittung des Amtschöffers Boße vom 28. Juni 1655 ist obige Kauffsumme abgezahlt, darunter auch 21 fl. uff die alten = und Paul Bellmann, Bürgern und Becken zu Neuenburgk in Preußen gehörigen Erbegelder bezahlt den 3. Okt. 1649, undt 50 fl. bezahlt weiter uff güttliche und gerichtliche Handlung mit Balzer Schneidern, als gemelten Paul Bellmanns hinterlassene Wittib undt Erben Bevollmächtigten am 29. Sept. 1651 allhier zu Frauenstein gepflogen, darvon an Balzer Schneidern selbst 25 fl. und die übrigen 25 fl. Johann Lindenzweigk in substitution defselben empfangen, undt zugleich wegen der Ihnen uff dieser Mühlen zustehenden besagten und unbesagten Erbegelder quittiert und verzicht geleistet haben."

Am 19. Juli 1668 verkauften die Erben Valtin Göpferts die Mühle an dessen Sohn Samuel Göpfert für 400 Gulden. In dem Kaufe befindet sich u. a. auch folgende Bedingung: "Daß die jüngste Tochter Rosina (des Käufers Schwester) zu ihrer Ausstattung, wenn sie es bedürfen möchte, 3 Gulden von dem nechsten Erbegelde zuvor heraufbekommen soll, über dieses hat Ihr auch der Käufer vor seine Person verwilliget, daß er Ihr, wenn sie die Brether schafft, Eine halbe Truhne, Eine Cappel und Lade machen will, da sie aber besagtes Geräthe anstreichen haben will, hat sie sich mit Ihm deswegen zu vergleichen."

Den 14. Juli 1689 verkaufen die Erben dieses Samuel Göpfert die Mühle an Georg Köhler, von dem sie am 28. Oktober 1690 an Meister Kaspar Glöckner, Pachtmüllers zu Hengersdorf, um 750 Gulden käuflich übergeht, dieser überläßt sie am 27. Dezember 1719 seinem ältesten Sohne Gottfried Glöckner um 800 Gulden. Am 29. November 1721 brannte dieselbe vollständig nieder. Den 4. Mai 1754 wird Besitzer des Vorigen ältester Sohn Karl Gottlob Glöckner um 1100 Taler. Dieser gibt am 7. August 1759 ein Gesuch an den Floßmeister ab, mit der Bitte um den Bierschank während der Flöße an die betreffenden Arbeiter, "da es schon 40 Jahre her ist, daß diese Arbeiter, wenn sie naß und vor Kälte nicht mehr im Stande gewesen sind, auszudauern, zum Abtrocknen und Wärmung eingekehret, auch wenn sie oft weit nach Hause gehabt, auf ihr Ansuchen meine Vorfahren der Mühle und auch ich durch die meinigen, sie mit einem Labetrunk bedienet. Es hat aber vor kurzer Zeit der richter in Ammelsdorf, Carl Friedrich Ahmann sich unterfangen, solches mittelst Auflage des Amtes Frauenstein, bey 5 Thaler Strafe zu untersagen, welches um so befremdlicher vorkömt, da meine Mühle keine Winkel Schencke ist noch werden wird und da bey dem Richter oftmahls kein Bier zu haben oder sauer ist." Der Verwalter des Weißeritz Floßhofes befürwortet dieses Gesuch, und doch wurde es am 28. Oktober 1760

Das
das Me
nächsten
B.

Das
und Weiß
weise ver
Bergstraß

öff

§ 7 Dipp
vergan
schon be
ergeben.
führen,
doch leid
zu neber
auch, we
war, w
wenn d
bezüglich
mit dem
Fahraus
sich wid
Größe,
muß vor
es am
in diese
daher n
eine Pr
begrüßte
fehlunge
ferner
fahrzeug
Papiere
Zustand
einer an
Gendarr
trolle,
wurden,
von Pa
Kraftwa
gängen
Kontroll
der Fah
—
daß die
übergän
stellt ha
staatliche

abschlägig beschieden und dem Erbrichter befohlen, „das Bier zu Floßzeiten dem Strohme näher zu schaffen, inmaßen sonst die Versäumnüß wegen weiter Erhöhung des Bieres für die Floßarbeiter bey denen Floßkosten und der Flöße selbst vielen Schaden und Aufenhalt verursacht usw.“ (Hauptstaatsarchiv Loc. 39 643.)

Weitere Besitzer der Mühle werden den 13. Dezember 1783 Christian Friedrich Glöckner für 1200 Taler; am 6. November 1794 Christian Friedrich Gröhe aus Hainsberg um 2436 Taler; 1797, den 22. März, Johann Gottfried Kempe, Hüfner in Ammeldorf, um 2500 Taler; 1811, den 21. November, der bisherige Erbmüller in Burkensdorf Karl Gottlieb Braune um 2110 Taler; den 28. Dezember 1818 Karl Friedrich Gröhe, Erbmüller in Quohren, um 2350 Taler. Im Mai 1821 brannten wieder sämtliche Gebäude ab.

1823, den 13. März, kauft sie Karl Gottlob Richter, zeitlicher Besitzer der Niedermühle in Reinhardtsgrimma, um 3425 Taler; am 24. März 1825 Joh. Samuel Scherber, Inhaber der Obermühle zu Bannewitz bei Dresden, um 4200 Taler. Am 1. Oktober 1828 kommt sie zur Subhastation und erstand sie für 2450 Taler Karl Gottlieb Richter, der sie für 3000 Taler den 3. März 1830 an Johann Samuel Körner aus Preshendorf verkaufte.

Dieser, sowie die Mühlenbesitzer Karl Gottfried Wunderwald zu Hartmannsdorf, Karl Friedrich Wolf zu Rechenberg, Karl Glob Heyne zu Kleinbobritsch, Johann Concordie Einert in Hermsdorf, Carl Christoph Hinkel, Christian Gottlieb Göhler und Ernst Dankegott Hillig zu Reichenau waren verbunden, alljährlich einen kurfürstlichen Jagdhund zu unterhalten und auszufüttern. Am 20. August 1836 wurde ein Ablösungsvertrag abgeschlossen, daß jeder der obengenannten Mühlenbesitzer jährlich 1 Taler Rente zu zahlen hatte, daß man aber diese Rente dadurch ablösen wolle, daß man nach dem zweiten Jahre den 12 1/2 fachen und nach dem vierten Jahre noch einmal denselben Betrag zahlen wolle. (Staatsarchiv: Loc. 32 035.)

Am 29. Juni 1857 kauft die Mühle Hermann Julius Körner von seinem Vater für 5800 Taler und am 1. Oktober 1885 wird Besitzer dessen ältester Sohn Paul Oswald Körner für 28 000 M. 1899 brannte das Wohnhaus und die Scheune infolge Selbstentzündung in der Malmühle ab. Der Besitzer errichtete an dieser Stelle eine Holzschleiferei und erbaute ein vollständig neues Wohnhaus.



Schönfeld.

Kap. 1.

Name, Altschönfeld, Bergbau, Begrenzung.

Schönfeld, zurzeit ein Ort mit 450 Einwohnern, ist seinem Namen, sowie seiner Bauweise nach ein altes deutsches Dorf. Obgleich bis 700 Meter hochgelegen, haben ihm die Begründer doch gegenüber den noch ungünstiger liegenden Fluren der Nachbardörfer Hermsdorf und Schellerhau diesen Namen gegeben.

Horn führt in seiner Handbibliothek pag. 124 eine Urkunde an, worin Friedrich der Strenge im Jahre 1336 dem Burggrafen zu Meißen das jus Vasallatus zu Rotinbach und halb Schöninwelt verlieh.

So belieh Kaiser Ludwig 1329 Friedrich I. mit der Herrschaft Leisnig, unter anderen dergestalt, daß ihm die Burggrafen und Herren daselbst de juribus et Vasallatibus, die sie in der Herrschaft genossen, den Gehorsam erweisen sollten, s. Horn p. 143.

Es scheint daher, daß die Besitzer der Leisniger Dörfer an Markgraf Friedrich als ihren Lehnherren gewiesen worden, und daß jus Vasallatus soviel bedeute, als die Lehnsherrlichkeit. Vermuthlich war es Bodo von Bernstein oder sein Vorfahre, dem vielleicht ehemals auch Ammelsdorf, Sende und Hennersdorf gehörte. In obiger Urkunde wird zugleich von bemeldeten beiden Dörfern gesagt, daß sie in districtu Vrowenstein gelegen wären, welches eine Verbindung mit Frauenstein, wenigstens in Ansehung der Gerichtsbarkeit, oder des Blutbannes anzeigt, wie denn Rötchenbach noch im 16. Jahrhunderte bei zuerkannten Todesstrafen an das Hochgericht zu Frauenstein gewiesen war.

Im Glückauf, Zeitschrift des Erzgebirgsvereins, Juni 1926, schreibt A. Göpfert Seite 118, daß Hennersdorf 1332 zum Gute (Amte) Frauenstein als Lehn gekommen sei und 1336 bereits Rötchenbach und das halbe Dorf Schönfeld dazu gehört habe.

Man will in einer alten Schrift gelesen haben, Bodo von Bernstein habe 1392 eine Kapelle in honorem divi Jacobi, im Tale an der Weißeritz, unter Schönfeld erbaut und der Bischof von Meißen habe einen plebanum vom Sede Dippoldiswalde dahin verordnet. Daß ein Pleban von der Nikolaikirche zu Dippoldiswalde hier Gottesdienst verrichtet, ist gänzlich unwahrscheinlich, auch Knebel verneint dieses in seiner Chronik der Stadt Dippoldiswalde; die Visitationsakten im Staatsarchiv beweisen dagegen, daß Schönfeld bereits zurzeit der Reformation eine Kapelle besaß, die Tochterkirche von Hennersdorf war und schon damals „gutes Vermögen hatte“. Schönfeld soll in alten Zeiten, wenigstens vor dem Hussitenkriege in der Schlucht, die man auf der Hälfte der nach Ammelsdorf hin sich streckenden Güter, nach der Weißeritz herab, mit einem kleinen Bach sieht, gestanden haben. Ein Stück Land und Gehölz allda führt noch den Namen Altschönfeld, es hat auch das daselbst in